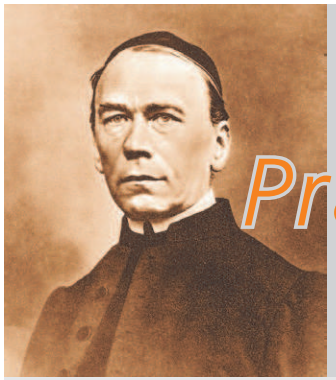
KOLPING

Diözesanverband Köln



Praxispäckchen
Adolph Kolping

1.	**Zum Geleit. Von Bezirkspräses Dechant Peter Jansen**
2.	**Ein Paket zum Weitergeben! Von Diözesanpräses Monsignore Winfried Motter**
3.	**Adolph Kolpings Lebensweg**
	Lebensdaten Adolph Kolpings
	Adolph Kolping 1813 – 1865. Von Josef Höffner
	Ein Film über Kolpings Leben vom Diözesanverband Paderborn
4.	**Adolph Kolping nahe kommen**
	Denkanstöße zu Worten von Adolph Kolping
	Kolping und Karneval
	Ein Interview mit Adolph Kolping
5.	**Für junge Kolpingfans**
	Das Leben von Adolph Kolping – für Kinder erzählt!
	Auf Entdeckungstour durch die Minoritenkirche
	Rätselspaß – Wer kriegt's raus?
6.	**Den Glauben feiern**
	Gottesdienstbausteine
	Predigt: Mit Wanderstab, Kreuz und Schreibstift
	Gabenprozession: Sieben Symbole zu Kolpings Leben
7.	**Impressum**

Zurück zur Startseite

Zum Geleit

Ich schätze gute Krimis, egal ob im Fernsehen, als Hörbuch oder zum Selberlesen. Ich lese sie vornehmlich im Urlaub. Ich mag weniger die Morde und Grausamkeiten, als vielmehr das Gespür der Kriminalisten und Detektive, das Verbrechen aufzudecken. Besonders reizvoll finde ich Krimis, wenn sie in einem Umfeld stattfinden, das mir bekannt ist, wenn ich Straßen und Plätze wiedererkenne, sie vielleicht selbst schon betreten habe.

Das Leben Adolph Kolpings hat für mich ähnlich Spannendes vorzuweisen - ihm mehr und mehr zu begegnen, hält mich auch zuweilen in Atem. Kolping ist kein ferner Heiliger, der weltabgewandt als Asket gelebt hat und dem der Heiligenschein schon in die Wiege gelegt war. Je länger ich mich mit Adolph Kolping beschäftige, desto mehr erfahre ich von seiner Bodenständigkeit, auch von seiner Rastlosigkeit und Ungeduld.

Zeit seines Lebens mit einer schlechten Gesundheit ausgestattet, weiß er um die Begrenztheit seines irdischen Lebens und um die wenige Zeit, seine Berufung und seine Vorstellungen umzusetzen. Als Priester sind ihm nur 20 Jahre Dienst an den Menschen vergönnt - in dieser Zeit arbeitet er fast ununterbrochen. Als Domvikar in Köln schreibt er und reist, unterbrochen nur von Zeiten der Krankheit. Für seine Mitarbeiter war er oft unbequem, im Kölner Dom ließ er sich häufig vertreten. Er war ein Mann seiner Zeit einerseits, andererseits seiner Zeit vielfach voraus. Ich bin immer wieder erstaunt, wie aktuell seine Texte sind, wie sie auch in Fragen von heute Impulse geben, wenn man nur ein wenig den Staub der 150 Jahre alten Sprache darüber wegwischt.

Manche gesellschaftlichen Strukturen von heute sind mit denen der Zeit Kolpings durchaus vergleichbar. Warum weist Kolping immer wieder auf gute Familienstrukturen hin, in denen Kinder glücklich erwachsen werden können, in denen Kinder den Glauben erleben können? Warum sorgt er sich um eine gute Ausbildung für die Gesellen und jungen Handwerker? Warum baut er Häuser für wandernde Gesellen, die er ansonsten in Spelunken und Absteigen sieht - und gibt ihnen Heimat und Rückhalt? Er sieht in die Zukunft und er weiß um Bleibendes! Er erkennt als einer der ersten "Kirchenmänner", was sich verändern muss: Menschen brauchen ein solides Fundament für ihr Leben! Berufliche Bildung und "Herzensbildung" - dann kann sich Gesellschaft zum Positiven verändern! Religiöse Bildung als Grundlage für gelingendes Leben ohne die Geselligkeit zu vergessen; Lebensernst und Lebensfreude in einem fruchtbaren Miteinander.

Das Praxispäckchen über Adolph Kolping, das wir fertig gestellt haben, soll Euch und Ihnen spannende Lektüre sein und den Kolpingsfamilien die Gelegenheit bieten, sich mit unserem "seligen Gesellenvater" wieder neu und intensiv zu beschäftigen.

Ich bedanke mich sehr herzlich beim Erzbistum Köln für die Abdruckgenehmigung der Biographie, die Joseph Höffner, unser verstorbener Kölner Erzbischof, einmal verfasst hat. Mein ebenso herzlicher Dank gilt Monsignore Alois Schröder für die wertvollen Anregungen zu den „Denkanstößen", Pfarrer Willi Hoffsümmer für seine Predigt über Adolph Kolping, dem Kolpingwerk Deutschland für die zur Verfügung gestellten Fotos und historischen Aufnahmen und dem Diözesanverband Paderborn für den Film.

Wir hoffen sehr, dass das Praxispäckchen eine gute Grundlage ist, die beiden großen Feste, die uns ins Haus stehen gut vorzubereiten: den 200. Geburtstag Adolph Kolpings am 8. Dezember 2013 und den 150. Todestag am 4. Dezember 2015. Ich bin mir sicher, in den Kolpingsfamilien unseres Diözesanverbandes Köln, kann diese Zeit der Vorbereitung spannend wie ein Krimi werden und fruchtbar sein für eine gedeihliche Zukunft in seinem Geist!

Treu Kolping!

Euer Präses und Bezirkspräses Dechant Peter Jansen
Mitglied im Diözesanvorstand, Vorsitzender DFA 8

Zurück zur Startseite

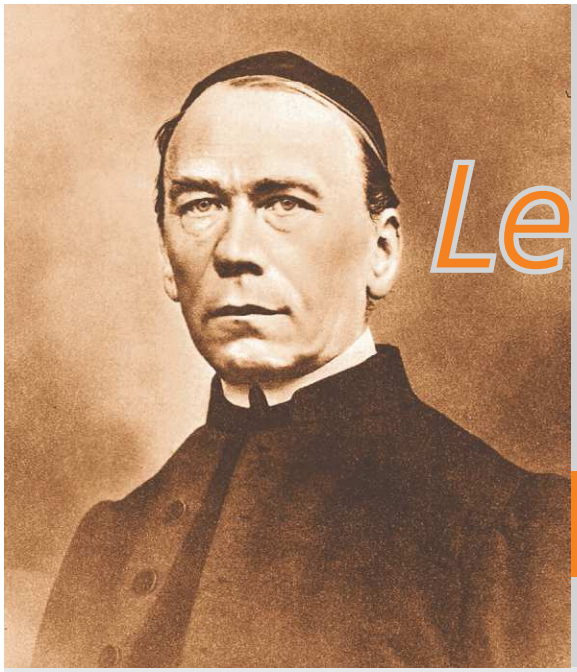
Ein Paket zum Weitergeben

Kraft und Mut möchte dieses Praxispäckchen schenken – für ein entschlossenes Glaubenszeugnis, wie Adolph Kolping es vorgelebt hat.
Er hat den Satz aus dem Timoteusbrief ernst genommen, in dem es heißt: "Gott gab uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe."

Wie Kolping in seiner Zeit, so wartet die Welt heute auf unser entschlossenes Glaubenszeugnis in einer Umgebung, die oft ohne Gott auszukommen scheint. Alle Elemente dieses Praxispäckchens möchten über die Person Adolph Kolpings mit Christus in Berührung bringen. Sie sind sozusagen ein erstes Rendezvous mit Gott.
Die Arbeit mit dieser Handreichung will helfen, das Feuer des Glaubens neu zu entfachen oder kräftig anzuheizen. Als geistlicher Akku kann diese Arbeitshilfe ein neues Date mit Gott vermitteln.
Auf besondere Weise hilft dieses Produkt allen im Kolpingwerk, denn hier gilt, wie in der ganzen Kirche: Der Glaube wird stark durch das Weitergeben. Dazu wünsche ich Segen und Freude.

Diözesanpräses Monsignore Winfried Motter

Zurück zur Startseite

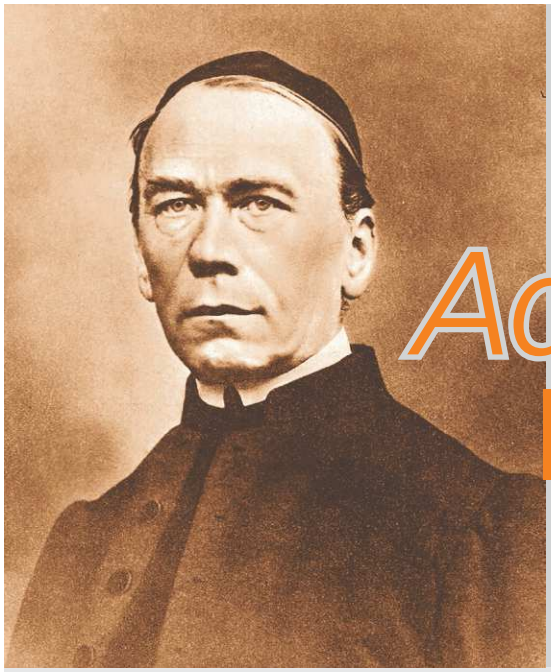


Lebensdaten Adolph Kolpings

Vom Schuhmacher zum Sozialreformer

8.12.1813	**Geburt in Kerpen bei Köln**
1820 bis 1826	**Besuch der Volksschule**
1826 bis 1837	**Lehre und Gesellenzeit als Schuhmacher**
1837 bis 1841	**Schüler des Marzellengymnasiums in Köln**
1841 bis 1842	**Studium an der Universität München**
1842 bis 1844	**Studium an der Universität Bonn**
1844 bis 1845	**Priesterseminar in Köln**
13.4.1845	**Priesterweihe in der Minoritenkirche**
1845 bis 1849	**Kaplan und Religionslehrer in Elberfeld**
Mai 1847	**(Zweiter) Präses des 1846 gegründeten Gesellenvereins in Elberfeld**
1.4.1849	**Domvikar in Köln**
6.5.1849	**Gründung des Kölner Gesellenvereins**
1.1.1862	**Rektor der Minoritenkirche**
22.4.1862	**Päpstlicher Geheimkämmerer**
4.12.1865	**Todestag**
30.4.1866	**Überführung der Gebeine in die Minoritenkirche**
27.10.1991	**Seligsprechung in Rom**

Zurück zur Startseite



Adolph Kolping
1813 – 1865

Von Joseph Höffner

Adolph Kolping

Das Geheimnis Adolph Kolpings, seine Macht über die Herzen, die Nachfolgekraft seiner Persönlichkeit bergen sich in einem Wort, das der Gesellenvater auf der Höhe seines Lebens gesprochen hat: „Wer Menschen gewinnen will, muss das Herz zum Pfande einsetzen." Kolping war weder ein klassenkämpferischer Revolutionär, wie der fünf Jahre jüngere Karl Marx, noch ein Sozialreformer und Sozialpolitiker, wie sein Zeitgenosse Karl von Vogelsang, der Begründer der christlich-sozialen Bewegung in Österreich, noch ein Vorkämpfer für die Freiheit der Kirche und die Rechte der Arbeiterschaft, wie sein Studienfreund, der Mainzer Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler. Kolping liebte „das Volk und seine gute Seele". Er war priesterlicher Volksbildner, „Diakon des Volkes", wesensverwandt drei anderen volksnahen Priestergestalten des 19. Jahrhunderts: dem „Kalendermann" Alban Stolz, dem knorrigen Volksschriftsteller und Freiburger Stadtpfarrer Heinrich Hansjakob, dem liebenswürdigen Turiner Jugendapostel Giovanni Don Bosco.

Als Kolping am 8. Dezember 1813 zu Kerpen bei Köln geboren wurde, schickte der Industrialismus sich eben an, seinen durch Erfolg und Fortschritt, aber auch Not und Entrechtung gezeichneten Siegeslauf zu halten. Der ländlich-friedliche Marktflecken Kerpen blieb freilich noch lange Jahre, wie Kolping bemerkt, „von allen hemmenden, verwirrenden, niederdrückenden Auswirkungen eines Klassenkampfes oder der sozialen Frage" verschont, so dass der Knabe in froher und sorgenfreier Jugend heranwuchs. Er meinte später, es sei recht unwahrscheinlich, „dass so ein rheinländisches Kind lang sauer und griesgrämig in die Welt sehen kann". Zeitlebens hat Kolping aus seiner rheinländischen Heimat und vor allem aus dem innigen und herzlichen Familienleben seines fleißigen und frommen, wenn auch armen Elternhauses Kraft geschöpft. „Meine Eltern", so erzählt er, „waren stille, ehrbare Leute, deren ganzes Vermögen in einer zahlreichen Familie bestand, deren Unterhalt ihnen vollauf zu tun gab." Der Vater war Schäfer auf einem Gutshof und bewirtschaftete nebenbei ein paar eigene Felder. In besonders inniger Liebe war Kolping seiner Mutter verbunden. „Ich habe eine arme Mutter gehabt", rühmt er, „aber eine Mutter, von der ich nichts gesehen und gehört habe, was ich nicht ehren müsste. Das danke ich dir noch heute, teure, unvergessliche Mutter, stille, bescheidene Frau . . . , das danke ich dir im Grabe noch darum, weil dein Herz das meine

warm und weich gehalten, wo es ohne dich wahrscheinlich kalt geworden wäre zwischen der Selbstsucht fremder Menschen." Noch 1841 notiert der Münchener Student in sein Tagebuch, als er am Abend in einem Tiroler Dorf die Kinder in den Häusern beten hört: „Da dachte ich an die glücklichen Tage meiner Kindheit, wo ich, mit meinen Geschwistern um den alten, ehrwürdigen Großvater geschart, das Abendgebet hersagte."

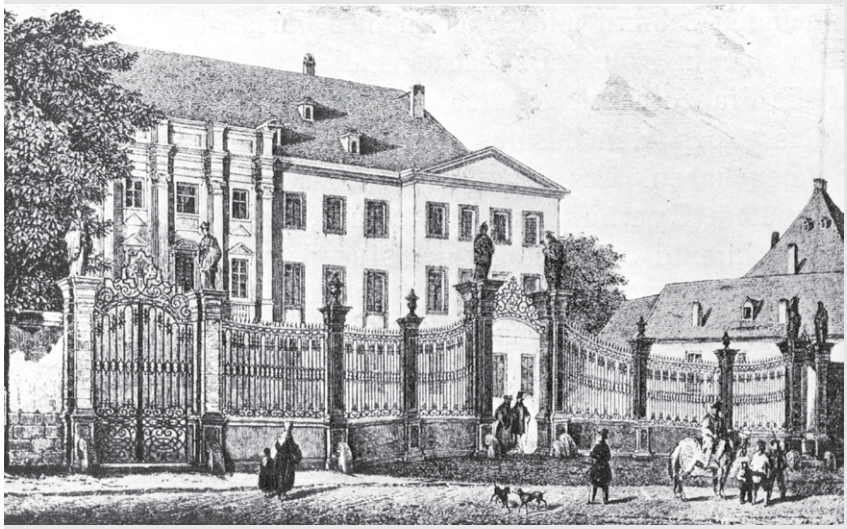
Eine dankbare Verehrung hat Kolping sein Leben lang auch dem alten Lehrer Statz bewahrt, der vierundfünfzig Jahre lang in Kerpen gewirkt hat. „Meine Augen leuchteten, wenn er in seiner frischen Weise . . . die Lebensgeschichte großer Männer erzählte."

Was der Biograph über Kolpings Jugend zu berichten weiß, ist nichts Auffallendes und Großes – auch nicht, dass der Dreizehnjährige beim Kerpener Schustermeister Meuser die Lehre antrat. Bald aber sollte eine ungewöhnliche Laufbahn beginnen. In zehn Jahren (1827 bis 1837) legte Kolping den Weg vom Schusterlehrling zum Gymnasiasten zurück, im nächsten Jahrzehnt vom Tertianer des Kölner Marzellen-Gymnasiums zum Präses des Elberfelder Gesellenvereins, nach weiteren zehn Jahren war der Elberfelder Lokal-Präses zum Leiter eines mächtigen sozialen Verbandes geworden, der, wie die „Historisch-politischen Blätter" 1855 schrieben, „von der Ostsee bis nahe an die türkische Grenze reichte". Kaum war das Werk geschaffen, als Kolping – erst zweiundfünfzig Jahre alt – am 4. Dezember 1865 zu Köln starb und mit königlicher Erlaubnis in der Minoritenkirche beigesetzt wurde. Sein Werk aber wuchs weiter und steht noch bis heute in hoher Blüte. Erstaunlicher ist, dass der Gesellenvater wie kaum eine andere Führergestalt bis heute glaubwürdig geblieben ist, in der Liebe des Volkes weiterlebt und von vielen wie ein Heiliger verehrt wird.

Es überrascht fast, dass der Schustergeselle sich mit zäher Energie den Weg zum Studium gebahnt hat, nicht etwa, weil er die soziale und menschliche Lage der Handwerksburschen bessern wollte, sondern weil er es persönlich in diesem Milieu nicht länger aushielt. „Noch bebt mein Inneres", schreibt er als Abiturient, „wenn ich an die schrecklichen Tage denke, die ich mitten unter der Liederlichkeit und Versunkenheit von Deutschlands Handwerksgesellen zugebracht habe. Unter dieser Volkshefe konnte ich nicht sitzen bleiben." Dem Ringen des jungen Kolping um sein Selbstverständnis und zahlreiche autobiographische Bekenntnisse entsprungen: eine willkommene Quelle für den Biographen, wobei allerdings zu beachten ist, dass gewisse Erlebniswerte nicht selten übersteigert erscheinen.

Inzwischen hatte Kolping seine erste Gesellenprüfung bestanden und in „Kölns erster Werkstatt" Arbeit gefunden. Der Meister war wie ein Vater zu ihm und pflegte zu sagen, er habe zwei Kinder, sein Töchterchen und den jungen Gesellen. Als die Absichten des Meisters immer deutlicher wurden, eröffnete Kolping den guten Leuten, dass er andere Pläne habe. Die Meisterin tat einen jähen Schrei. Das Töchterchen aber, so erzählt Kolping, „ergriff das Ende der Schürze, um es an die Augen zu bringen, und entfernte sich still weinend . . . Noch ein paar Wochen, und ich verließ eine brave, durchaus christliche Familie, die sich dadurch glücklich machen wollte, dass sie mich glücklich machte".

Es war für den vierundzwanzigjährigen Gesellen ein froher, wenn auch schwerer Schritt, als er im Herbst 1837 in die Tertia des Kölner Marzellen-Gymnasiums eintrat. „Ich war wieder zum Knaben geworden, musste mich Gesetzen unterwerfen, die gewiss nicht auf mich berechnet waren; aber warum sollte ich mich nicht diesen fügen, warum nicht von der ersten Stufe aufsteigen zu einem Ziele, das glänzend, fest und bestimmt mir vorschwebte?"



Marzellengymnasium Köln

Schon nach dreieinhalb Jahren, zu Ostern 1841, konnte Kolping die Reifeprüfung ablegen. Im „Lebenslauf", den er aus diesem Anlass für seine Lehrer schrieb, bemerkt er, dass seit vierzehn Jahren die wirtschaftlichen Sorgen nicht von ihm gewichen seien, dass aber nunmehr für die akademischen Studien „gesorgt" sei. Hier spielt Kolping auf ein merkwürdiges Erlebnis an. Wenige Monate vor der Reifeprüfung wurde er an einem Winterabend durch einen anonymen Brief in ein altes Haus nahe am Kölner Dom gerufen. In einem armseligen Zimmerchen lag ein Sterbender, vor ihm kniete ein Mädchen, in dem Kolping die älteste Tochter des Gutsbesitzers erkannte, bei dem sein Vater Schäfer war. „Erschrecken Sie nicht, lieber Kolping", redete das Mädchen ihn an. „Ich habe eine Bitte an Sie . . . Stehen Sie diesem Manne hier, der Ihnen nicht unbekannt sein wird, im Tode bei und sorgen Sie dann, dass ihm ein anständiges kirchliches Begräbnis zuteil wird . . . Ich selbst kann keinen Augenblick mehr bleiben." Kolping erfüllte die Bitte und erhielt später von der Gutsbesitzertochter die Deutung der Begebenheit. Der Sterbende, ein ehemaliger, durch Trunksucht heruntergekommener Theologiestudent, war eine Zeitlang Hauslehrer in der Familie des Gutsbesitzers gewesen. „Damals habe ich", bekannte das Mädchen, „eine tiefe Neigung zu ihm gefasst und sie bis zu seinem Tod bewahrt." Auf dem Heimweg vom Sterbelager in jener Winternacht habe ich gelobt, „einem hilfsbedürftigen Theologen während seiner Universitätsstudien die notwendigen Subsistenzmittel zu gewähren."

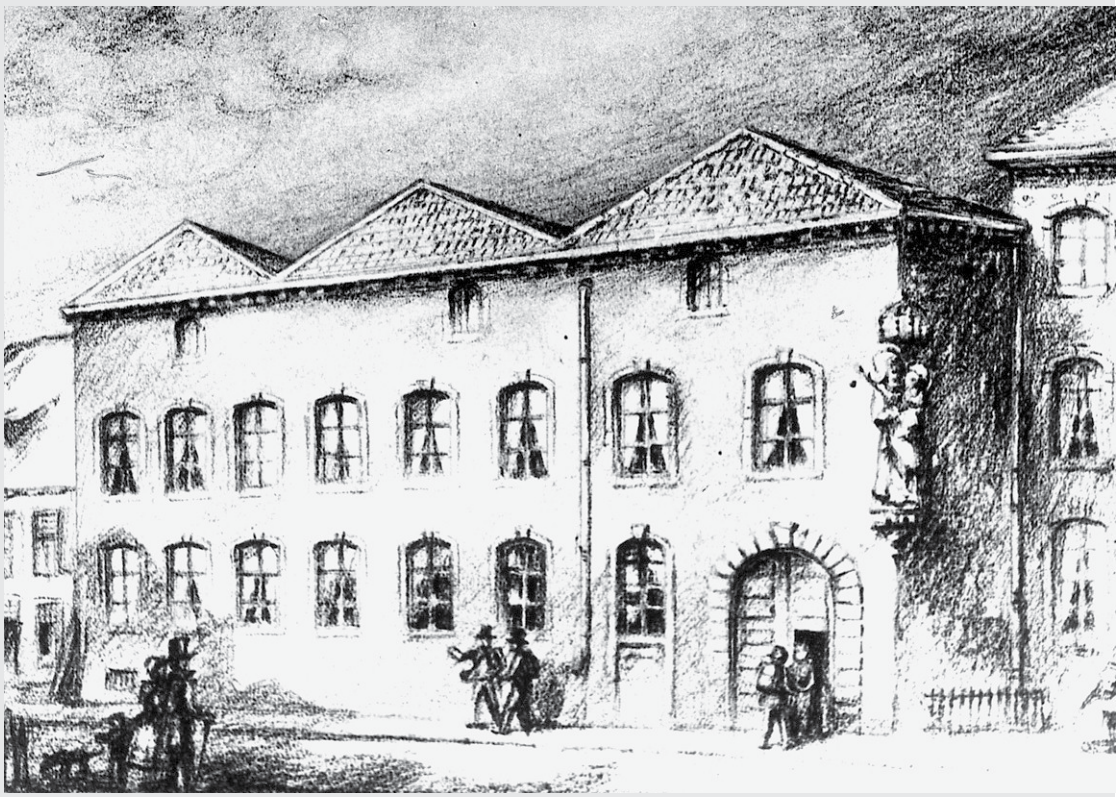
Jugendbildnis Adolph Kolpings

Sorgenfrei, voller Pläne und Erwartungen zog der achtundzwanzigjährige Abiturient im Frühjahr 1841 in die Hauptstadt Bayerns, die ihn mehr als Bonn und selbst Rom anzog. Die drei Semester an der Münchener Universität haben Kolping auf das nachhaltigste beeinflusst und ihm München, wie er selbst gesteht, zur „geistigen Heimat" werden lassen. In München erschloss sich Kolping die Geisteswelt der Romantik, die ihm nach Neigung und Veranlagung irgendwie verwandt erschien und in deren Bann er zeitlebens geblieben ist. Er hörte die Vorlesungen des großen Görres: „Seine Sprache ist ein ewiger Sprudel von Gedanken, Blumen und Wendungen, so dass man nur Ohr sein darf, um alles aufzufassen." Zu den Professoren Döllinger und Windischmann trat Kolping in enge persönliche Beziehungen. Am tiefsten haben wohl jene auf ihn eingewirkt, die nicht mehr unter den Lebenden weilten, deren Geist und Ruhm jedoch fortwirkten: der Theologe Johann Adam Möhler († 1838), der Philosoph Franz Xaver von Baader († 1841) und vor allem der Regensburger Bischof Johann Michael Sailer († 1832). Aus ihren Schriften nahm Kolping die Theologie, Gesellschaftslehre und die Pädagogik der Romantik in sich auf. Es ist allerdings mißlich, bei großen Männern die „Abhängigkeiten" nachweisen zu wollen. Kolpings Lebenswerk ist mehr als der Ertrag seiner Münchener Lehrjahre; es ist ein Neues, Ganzes.

Im Wintersemester 1842/43 finden wir Kolping in der Bonner Universität, wo er seine theologischen Studien abschloss und sich auf die Priesterweihe vorbereitete. Der junge Theologe befolgte den Rat des ihm nahestehenden Bonner Dogmatik-Professors Franz Xaver Dieringer: „Sorgen Sie für einen soliden Schulsack!"

Im Kölner Dom am 13. April 1845 zum Priester geweiht, wurde Kolping von seinem Erzbischof für vier Jahre als Kaplan nach Elberfeld gesandt. Was der Theologiestudent schon in den Münchener Jahren als seine Aufgabe erkannt hatte: sich seiner ehemaligen Berufskollegen, der „Handwerksburschen", anzunehmen, fand in der Industriestadt Elberfeld reiche Erfüllung. Allerdings hat nicht Kolping selber, sondern der wackere Elberfelder Lehrer im Herbst 1846 den ersten Junggesellenverein gegründet, wozu Kolping ihn freudestrahlend beglückwünschte: „Da haben Sie aber ein Ding gemacht, woran ich all meinen Lebtag gefreit!"

Im Mai 1847 wurde Kolping zum geistlichen Präses des jungen Vereins gewählt, und nun begann jene stürmische Entwicklung, die in wenigen Jahren die Idee des Gesellenvereins in alle deutschen Gaue



Kolpinghaus Breite Str., Köln

und über die Grenzen Deutschlands trug. Die erste Tochtergründung erfolgte in Köln. Kolping hatte zunächst einen Koblenzer Gesellen nach Köln gesandt, der jedoch zaghaft war und bei den Kölner Gesellen keinen Anklang fand. Daraufhin schickte Kolping einen Kölner hin mit dem Auftrag: „Geh nach Köln und treibe mir die Leute zusammen . . . , aber, alles, was ich dir sage: ordentliche Leute, keine Ströppe!" Bald konnte jener nach Elberfeld melden, es seien ihrer schon viele „beienein".

Kolpings Werk entstand in gärender, bewegter Zeit. Aber die politischen und sozialökonomischen Auseinandersetzungen des Revolutionsjahres 1848 berührten nicht das Herzensanliegen des Gesellenvaters, dem es um das Heil des Menschen ging. „Da haben sie auf den Barrikaden gestanden", schrieb er 1848, „und für Schwätzer hat das Blut armer Handwerksburschen fließen müssen". Die Revolutionsstürme haben „alle Lebensverhältnisse des Vaterlandes erschüttert", den Elberfelder Gesellenverein jedoch „in seinem gedeihlichen Wirken keinen Augenblick beirrt" und „keinen Finger breit aus seiner einmal als gut befundenen Bahn verrückt".

Im Frühjahr 1849 siedelte Kolping nach Köln über, um von der rheinischen Metropole aus das junge Werk besser leiten zu können. Kolping dürfte wohl der erste deutsche katholische Priester gewesen sein, der hauptamtlich im sozialen Bereich wirkte. Damit war der Seelsorge, die gerade um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Gefahr stand, sich auf individuelle Tröstungsversuche zu beschränken, der Weg in das moderne soziale Leben geöffnet.

Die Gesellenvereine breiteten sich rasch aus. Bonn, Düsseldorf, Aachen, Essen, Krefeld, Düren, Koblenz, Trier, Münster, Hildesheim, Mainz, München, Freiburg, Salzburg, Wien meldeten Neugründungen. Im Jahre 1855 zählte man einhundertvier Vereine mit zwölftausend Mitgliedern; 1864 war die Zahl auf vierundzwanzig Vereine mit sechzigtausend Mitgliedern angewachsen, eine für jene Zeit machtvolle Entwicklung, wenn man zum Beispiel bedenkt, dass der von Lassalle gegründete „Allgemeine deutsche Arbeiterverein" bei Lassalles Tod (1864) erst viertausendsechshundertzehn Mitglieder zählte. In Kolpings Idee lebte eine starke Werbekraft. August Bebel, der Gründer und Führer der deutschen Sozialdemokratie, erzählt, er sei in Freiburg und Salzburg Mitglied des katholischen Gesellenvereins gewesen und habe es „nicht bereut".

Im Schicksal und Lebensgefühl der deutschen Arbeitnehmerschaft lassen sich drei Entwicklungsstufen unterscheiden. Die erste Epoche – eine dumpfe, duldende Verproletarisierung – fiel in Kolpings Jugend- und Gesellenjahre. Wenn jemals für die Arbeitnehmerschaft der Name „Proletariat" zutreffend gewesen ist, so in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Kolping übertreibt nicht, wenn er die meisten Arbeitnehmer seiner Zeit „entnervt" und „unterwühlt" nennt, „ohne Ziel, ohne Halt, bis sie endlich in irgendeinem Winkel sitzenbleiben und, dank der Gewerbefreiheit, mit

Grabmal Adolph Kolpings in der Minoritenkirche

Weib und Kindern in Not verkommen". Mit Recht zählt Kolping auch die „Handwerksburschen" zu dieser Gruppe, die damals einen Großteil der „unselbstständig Erwerbstätigen" ausmachten und zusammen mit den eigentlichen Fabrikarbeitern als „handarbeitende Volksklassen" bezeichnet wurden. Sie pflegten nicht mehr im Hause des Meisters zu wohnen und konnten wegen ihrer großen Zahl nicht mehr damit rechnen, jemals selbstständige Meister zu werden. In Preußen zählte man 1831 rund einhundertachtundachtzigtausend Gesellen; die Zahl war 1843 auf dreihundertneunundfünfzigtausend, 1849 auf vierhundertsiebentausend und 1852 auf vierhundertsechsundvierzigtausend angewachsen. Ihnen standen um das Jahr 1850 in Preußen rund sechshundertachtzehntausend eigentliche Fabrikarbeiter gegenüber.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist dem Proletariat, das bis dahin eine entwurzelte Masse ohne inneren Zusammenhalt gewesen war, die große geschichtliche Tat gelungen, sich seiner Klassenlage bewusst geworden zu sein und den Zusammenschluss vollbracht zu haben. Kolping hat nur den Beginn dieser neuen Epoche, die Gründung der Lassalleschen Arbeitervereine, erlebt, da der Aufbau der marxistischen Arbeiterbewegung und die Gründung der Gewerkschaften erst nach Kolpings Tod erfolgten. Es fällt auf, dass Kolping den gewiss notwendigen Aufbruch der Arbeitnehmerschaft zur klassenkämpferischen Solidarität mit einer gewissen Besorgnis beobachtet hat. Ihm schien die bloß materielle Besserstellung zu ausschließlich und einseitig in den Vordergrund gerückt; auch befürchtete er, dass an dieser Zielverengung die eigentlich Entproletarisierung scheitern werde. Was die neue Arbeiterbewegung zu erzielen suche, möge „in einzelnen Dingen wohl und gut sein", im ganzen fahre man jedoch „offenbar auf verkehrter Straße", da man nur „das materielle Aufbessern der Gesellschaft" erstrebe. Die Leiden des Volkes lägen tiefer „als auf der Haut und im Magen"; es gebe einen „größeren Jammer als den körperlichen Schmerz und die irdische Verlassenheit der Armen"; man müsse „in das umdüsterte, verwilderte, erloschene Auge, in das unzufriedene, aufgestörte und verwüstete Herz" schauen.

Türgriff der Minoritenkirche

Kolping hat schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erkannt, dass durch steigende Löhne allein die Integration der Arbeitnehmerschaft nicht erreicht werden kann, dass vielmehr auf die Epochen der Verproletarisierung und der klassenkämpferischen Solidarität eine dritte Entwicklungsstufe im Schicksal und Lebensgefühl der Arbeitnehmerschaft folgen müsse: ihre Integration in Familie, Beruf, Religion, Kultur, Volk, Gesellschaft und Staat. Hier liegt Kolpings Größe und Sendung.

Kolping hielt nicht viel von allgemeinen Weltverbesserungsplänen; als begnadeter Erzieher ging er stets auf den lebendigen Menschen und seine Not zu: „Man lernt nicht eher die Schwierigkeit, menschliches Elend zu bessern, recht kennen, bis man einmal versucht hat einen wirklich Elenden aus seinem Jammer herauszureißen. Über einem einzigen derartigen Versuche gehen hundert schöne Pläne, die man früher fürs Allgemeine im Kopf herumtrug, in Rauch und Dampf auf, wobei man endlich noch Gott danken darf, wenn man den Mut nicht ganz verliert." Es entsprach dieser Grundhaltung, dass Kolping den Menschen nicht abstrakt sah, sondern ihn auch erzieherisch in seine Familie, in seinen Beruf, in sein Volk und in seine Kirche hineinstellte.

Die Wiedergesundung, davon war Kolping tief überzeugt „fängt bei der Familie an, bei der Ehe, bei der Hochzeit. Also nicht bei Volksversammlungen und auf dem öffentlichen Markt der Welt, sondern am häuslichen Herde, nicht in den Hörsälen der Weltweisen, nicht in den Werkstätten des Künstlers, nicht in der Arbeitsstube des geistreichen Erfinders, nicht im militärischen Lager, nicht in der Wortschlacht der öffentlichen Debatte, am allerwenigsten in der Hetz- und Treibjagd der Presse, sondern im Familienkreise". Zur Familie gehört das Heim; sonst hängt sie „zwischen Himmel und Erde". Auch muss die Familie „die altherkömmlichen Bräuche" und „die alten Familienfeste, die eine ganze Familie bis ins vierte, fünfte Glied zusammenrufen und die lockeren Bande aufs neue festigen", heilighalten.

Eigentlich sollte jedermann gesetzlich verpflichtet sein, wenigstens einmal im Jahre zur Kirmes nach Hause zu kommen.

Der Knabe hatte es im Elternhaus zu Kerpen erlebt, dass die Liebe „das Fundament der Familie" ist. „Das gibt keine Harmonie", meint Kolping, „wenn sich der eine anstrengt, wie ein Engel zu singen und der andere lärmt wie ein Brüllochs drein." Ohne Liebe „soll keine Ehe sein und kann keine Familie bestehen." Kolping hat sich deshalb mit scharfen Worten gegen die damals nicht seltenen Versorgungs- und Geldheiraten ausgesprochen. „Mich dünkt, wer sich selbst hingibt, was in der Ehe geschieht, der müsse etwas dafür wiedererhalten, was im Grunde wenigstens so viel wert ist als er selber"; wer eine Frau ihres Vermögens wegen heiratet, „liebt die Frau nicht, sondern das, was sie mitbringt". Auch solle man nicht zu spät heiraten; denn es sei „eine ungesunde Wirtschaft, wo der Stamm bereits Saft und Kraft verliert, wenn die Schößlinge blühen sollen". Allerdings bedürfe die irdische Liebe „des Wunders", „der Gnade Gottes"; denn nur soviel der Mensch „Gottes Ebenbild in sich trägt, liebt er".

„Setze dich mal hin, junger Mann", mahnt Kolping den werdenden Gatten, „sieh mal zu, ob du so geschaffen bist, so gesinnt, so geartet, dass du vor den Deinen ein Beispiel sein kannst und darfst, und nicht bloß vor den Deinen, sondern vor Gott und der Welt." In betonter Weise stellt Kolping die Autorität des Vaters heraus, fügt jedoch mit Nachdruck hinzu, dass die Liebe die Autorität verdienen muss, „oder es ist eine Schattenautorität". „Wer die Menschen nicht zuerst geliebt hat, wahrhaft geliebt hat, hat kein Recht das Herz anderer Menschen zu fordern . . . Ich sage es noch einmal: die Autorität wurzelt in der Liebe." Eine solche Autorität wird voll Ehrfurcht vor dem jungen Menschen stehen. Denn: „Freiheit und Liebe sind des Jünglings höchste Güter." „Wer sich an der Freiheit und Ehre des jungen Mannes vergreift, vergreift sich an des jungen Mannes Wesen und gibt seiner ganzen Zukunft eine schiefe oder falsche Richtung."

St. Laurentius in Wuppertal

Indem Kolping den jungen Menschen in seine sozialen Bindungen stellte, suchte er ihm den Sinn der Familie, des Vaterseins, des Berufes und der Meisterarbeit zu erschließen. Während das neuhumanistische Bildungsideal Wilhelms von Humboldt der engeren Berufserziehung kaum einen Bildungswert beilegte, sah Kolping in der Erziehung des jungen Menschen zur Meisterarbeit ein wertvolles Mittel zur Vollendung des Mannestums. Er rief dem Gesellen zu: „In vielem kann nicht leicht der Mensch ein Meister sein, aber in einem muss er seinesgleichen suchen."

Niemand bedauerte Kolping mehr als den „Wurzellosen", der „zwischen Himmel und Erde" hängt, „solange es hält". Denn: „Jeder Mensch hat im Grunde einen ihm eigentümlichen Boden." Letztes, tragendes Fundament ist die Religion: „Wer ohne Gott bildet, der bringt nur ein Zerrbild zustande, das seinen Verfertiger höhnt." Dabei war der Gesellenvater sich bewusst, dass er mit Vorwürfen gegen die „liederlichen Gesellen" oder gar mit Zwangsmaßnahmen nichts erreichen werde. Er erklärte: „Bloßer Zwang, bloßes gewaltsames Anhalten zur Pflicht kränkt das Herz." „Was gebildet werden soll, muss sich freiwillig ergeben, hingeben, lieben, sonst ist alle bildende Tätigkeit daran verloren." „Woran das Herz keinen Anteil

Kolpingfenster in der Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Hückeswagen

Geburtshaus Adolph Kolpings in Kerpen

nimmt, dazu soll der Mensch überhaupt nicht genötigt werden."

In der praktischen Bildungsarbeit legt Kolping dem Zusammenleben Gleichgesinnter größte Bedeutung bei. So wurde er zum Vorkämpfer des Heimgedankens in der Volksbildung. Kaum hatte der Gesellenverein in einer Stadt Fuß gefasst, als auch schon das eigene Heim, das „Kolpinghaus" entstand. Am Geldmangel scheiterte das Werk nicht; denn der Gesellenvater wusste meisterhaft zu betteln. Humorvoll meinte er: „Wenn man nur wüsste, wo der Herrgott seine Kasse hat . . . Das habe ich nun glücklicherweise herausspekuliert und will's dir in allem Vertrauen mitteilen, lieber Leser. Unserem lieben Herrgott sein Geld, das sitzt in deiner Tasche."

Kolping hat seine Ideen durch zahlreiche Vorträge in Deutschland, Österreich, Ungarn und der Schweiz sowie durch ein umfangreiches Schrifttum verbreitet. Er war ein begnadeter Volksschriftsteller und „Kalendermann": mit scharfer Beobachtungsgabe, volkstümlicher, anschaulicher, origineller Sprache, poetischem Schwung und humorvoller Fröhlichkeit.

In seiner Jünglingszeit, besonders in den Jahren 1839 bis 1841, hat Kolping zahlreiche Gedichte verfasst, meist rührende, empfindsame Verse in barocker Sprache. Der Elberfelder Kaplan bedauert es, die „poetische Ader nicht mehr auffinden zu können", und fügt hinzu: „An den Ufern der schwarzgelben Wupper weilen keine Grazien und keine Musen".2 In reiferen Jahren stand Kolping seinen poetischen „Jugendträumen", wie er sie nannte, recht kritisch gegenüber. Auf der letzten Seite seines handgeschriebenen Gedichtbandes bemerkt er: „Seit der Traum in der Poesie verflogen und die wahre Poesie mein Eigentum geworden, bedürfte es anderer Weisen, die nicht hier stehen."

Kolping hat den Menschen, besonders seinen Gesellen, in uneigennütziger Liebe gedient. Ruhm und Ehre hat er nicht gesucht. Als man ihn auf dem Trierer Katholikentag kurz vor seinem Tod stürmisch feierte, erhob er sich fast entsetzt und wehrte sich mit dem Pauluswort: „Ihr Männer, was tut ihr da? Wir sind sterbliche Menschen."

Erschienen in:
„Die großen Deutschen. Deutsche Biographie" Band III, herausgegeben von Hermann Heimpel, Theodor Heuss, Benno Reifenberg.
Mit freundlicher Genehmigung des Erzbistums Köln.

Praxispäckchen

KOLPING
Diözesanverband Köln

Denkanstöße zu Worten von Adolph Kolping

Nach einem Vortrag von
Monsignore Alois Schröder,
zusammengefasst von
Bezirkspräses Dechant Peter Jansen

KOLPING

Diözesanverband Köln

„Erst will ich mich bestreben, Mensch zu sein… der Wahrheit ein Zeuge, dem Mitmenschen ein Bruder“

Mensch sein ⇨ Christ sein
⇨ Mitmensch sein!

- ⇨ Solidarisch sein mit unseren Mitmenschen
- ⇨ In der Kirche ehrlich miteinander umgehen
- ⇨ Dialog auf Augenhöhe führen!

KOLPING
Diözesanverband Köln

„Gott stellt jeden dorthin, wo er ihn braucht!“

Sehen – Urteilen – Handeln

- Auf welchem Platz stehe ich?
- Bringe ich meine Talente ein oder bin ich müde geworden?
- Bin ich Zuschauer oder Akteur?
- Eher gleichgültig als brennend?

KOLPING
Diözesanverband Köln

Wer Mut zeigt, macht Mut!

Adolph Kolping hatte Mut: Er wagte viele Aufbrüche, auch gegen Widerstand in den eigenen Reihen. Er war die Übersetzung des Evangeliums in seine Zeit

- Kann man in meinem Leben das Evangelium erkennen?
- Wir brauchen Menschen, die andere mitreißen und voran gehen!
- Das kann auch ich selbst sein!

KOLPING
Diözesanverband Köln

„Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist!“

Die Kirche hat die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten. (Vaticanum II)

- Was tun wir als Einzelne, als Kolpingsfamilie und als Kolpingwerk?
- Ergreifen wir Chancen – oder sehen wir gelangweilt weg?

KOLPING
Diözesanverband Köln

„Was du bist, sollst du ganz sein!“

Bildungsziel Kolpings:
Tüchtige Christen!

- Was heißt für mich heute "tüchtig sein"?
- Sind "Tugenden" im Arbeitsleben, in der Familie, in der Freizeit heute noch nötig/modern?
- Lebe ich in den Tag oder habe ich in meinem Leben eine Ordnung, ein Ziel, einen Plan?

KOLPING
Diözesanverband Köln

„Beten und Arbeiten soll der Wahlspruch jedes ordentlichen Christenmenschen sein. Unser Wahlspruch aber ist Beten und Lernen und Arbeiten.“

Kolping erweiterte den Spruch „Bete und Arbeite!“ (ora et labora) um das Lernen.

- Hat mein Leben einen sinnvollen Dreiklang?
- Lebe ich ausgewogen zwischen Aktion und Kontemplation?
- Welchen Stellenwert haben Gebet, Arbeit und meine Neugierde auf Neues?

KOLPING
Diözesanverband Köln

„Das Christentum ist nicht bloß
für die Kirche und die Betkammern,
sondern für das ganze Leben.“

Für Kolping war es selbstverständlich, dass sich der Glaube im Tun zeigt: in Solidarität und im Dienst am anderen.

- Wie sieht es in unserer Kolpingsfamilie aus? Sind wir solidarisch mit jungen Menschen, Benachteiligten und den Menschen in der Einen Welt?
- Brennen in uns die Ideen Adolph Kolpings – oder verkommen wir zum Kegel- und Wanderverein?

KOLPING

Diözesanverband Köln

„Wer sich bloß defensiv verhält,
hat in der Regel die Partie
von vornherein schon halb verloren!“

War Adolph Kolping Fußballfan? Sicher ist, er kannte die Regeln. Ohne den Willen zum Aufbruch wäre er nie Priester, Schriftsteller und Gesellenvater geworden.

⇨ Wir brauchen in der Kirche und bei Kolping die Offensive! Wir brauchen Menschen mit Ideen für einen sozialen Wandel!

KOLPING

Diözesanverband Köln

„Verliert der Mensch den Glauben an Gott, dann muss er umso hastiger nach dieser Welt greifen und darin zu erwischen trachten, was er nur fassen (…) kann.“

Wer denkt, dass sein Leben nur auf wenige Jahrzehnte begrenzt ist, der will „alles mitnehmen“.

- Lasst uns Zeugen sein für die Hoffnung auf das ewige Leben bei Gott. Wir können schon heute am Reich Gottes bauen und die Welt hier und heute besser und die Menschen glücklicher machen.
- Damit können wir jeden Tag neu beginnen. Adolph Kolping ist ganz auf unserer Seite!

Impressum

Eine Arbeitshilfe aus dem „Praxispäckchen Adolph Kolping“, erschienen im Juni 2012.

Herausgegeben von: Kolpingwerk Diözesanverband Köln

V. i. S. d. P.: Sigrid Stapel

Text: Bezirkspräses Dechant Peter Jansen

Grafik: Klaus Friedrich

Zurück zur Startseite

Kolping & Karneval

Alaaf und Helau!

Wenn man in der „fünften Jahreszeit“ die Internet-Auftritte von Kolpingsfamilien besucht, stellt man fest, dass Kolping und Karneval eine feste Allianz sind – und das nicht erst seit einigen Jahren. Die KF Goch etwa ist seit 1884 dabei. Meine eigene KF in Velbert feiert im kommenden Jahr mit ihrer Abteilung “Urgemütlich” das närrische Jubiläum von 111 Jahren.

„Die Freude, rechte Fröhlichkeit!“

Aber lassen wir ihn noch einmal selber zu Wort kommen: “Unsere Zeit tut ungeheuer gelehrt, ungeheuer klug, ungeheuer reich und vornehm, ist ungeheuer herausgeputzt und angestrichen, unsere Zeit ist über alle Zeit. Aber dieser unserer Zeit fehlt doch noch etwas, und zwar sehnt sich nach diesem etwas immer das Menschenherz. Das ist die Freude, rechte Fröhlichkeit, die aus dem frischen, fröhlichen Glauben hervorgeht, dass unser Herrgott im Himmel die Welt regiert.” (1858, KS 4, S. 362) Dem ist kaum etwas hinzuzufügen, so aktuell sind seine Worte bis heute. Also feiern wir, bevor die Fastenzeit Einzug hält, fröhlichen Herzens Karneval und Fastelovend, in dem Wissen, dass Gott uns erschaffen hat und liebt!
Alaaf und Helau!

Zurück zur Startseite

Schwarz-Orange: Ernst und Freude

Zu seiner Zeit kann ich mir ihn mit diesen Attributen aber nicht vorstellen. Sicher, in Kerpen geboren, war ihm der rheinische Frohsinn nicht fremd. Er liebte Geselligkeit und heiteres Miteinander - darüber hat er manches geschrieben und in seinem Tagebuch festgehalten. So schreibt er im September 1859, dass er sich ein Gläschen Wein und eine Zigarre gönnt und "Frohsinn und Scherz" zu seinen Prinzipien für einen guten Gesellenverein gehören. Dazu stehen wir ja heute mit unseren Verbandsfarben „schwarz und orange", dass Lebensernst und Lebensfreude sich die Waage halten sollen.

Heiter bis bissig

Adolph Kolping war kein Mensch von Traurigkeit! Obwohl er viel Leidvolles in seinem Leben ertragen musste und seine Gesundheit nie wirklich zum Besten stand, waren ihm Scherze und ironische Bemerkungen nicht fremd. Seiner spitzen Feder mischte er oft heitere Worte und bissige Formulierungen bei, um den Texten Würze und Schärfe beizugeben - denken wir nur an seine Gestalt des "Dr. Fliederstrauch" in seinen Kalenderblättern.

Kolping met Pappnas

Mitunter sieht man dann in den Sälen unserer Karnevalssitzungen die Büste unseres Seligen Adolph Kolping bekleidet mit einer roten Clownsnase und der Narrenkappe auf dem Kopf. Nicht erst seit unser Erzbischof Joachim Kardinal Meisner die Narren-Kappe für sich entdeckt hat, scheint sie Einzug gehalten zu haben in der Kirche, sogar im Gottesdienst! Aus dem Abstand von fast 150 Jahren würde vielleicht auch Adolph Kolping darüber schmunzeln und sich mit Pappnase und Narrenkappe wohl fühlen.

Bezirkspräses Dechant Peter Jansen, Velbert

Interview mit Monsignore Adolph Kolping, Köln

Wie wäre es, wenn man ihm wirklich einmal begegnen könnte, unserem seligen Gesellenvater? Hier und heute? Sagen wir: Treffpunkt Minoritenkirche, vor seinem Denkmal? Ich stelle mir vor, wie mir Adolph Kolping mit schnellen Schritten entgegeneilt - eine agile, drahtige Gestalt. Mein Herz klopft. Er streckt mir die Hand entgegen, strahlt mich an: „Mein Lieber! Endlich! Wie geht es Ihnen?“ Überwältigend! Der Mann steckt voller Energie!

Wir suchen uns ein gemütliches Plätzchen auf einer Bank. Ich habe mich gefasst und wir kommen ins Gespräch.

Peter Jansen: Lieber Herr Kolping, in den letzten Tagen ist mir bewusst geworden, was Sie alles in Ihrem Leben geleistet haben. Sie sind nur knapp 52 Jahre alt geworden und haben in dieser Zeit sehr viel erlebt, aber mehr noch bewirkt und angestoßen. Sie haben jede freie Minute zum Schreiben genutzt. Ihre Aufzeichnungen und Artikel umfassen viele Bücher. Dabei wird dem interessierten Leser immer deutlich, wie nah Sie am konkreten Leben waren, wie aktuell Ihre Beispiele sind und dass Sie sich nicht im endlosen Philosophieren auslassen. Man spürt, dass die Zeit immer drängte und Sie schnell “auf den Punkt” kamen.
Adolph Kolping: Wie freundlich, mein Lieber, ich danke Ihnen! Ich habe mich bemüht!

Ich selber gehe gerade auf die Vollendung des 53. Lebensjahres zu und der Vergleich mit Ihrem Leben, lässt mich durchaus etwas demütig und bescheiden zurück. Als Männer jenseits der fünfzig, hoffe ich, mit ihm ein gutes Gespräch zu führen, über Dinge, die uns beiden wichtig sind.

Peter Jansen: Wie geht es Ihnen mit Ihrem Alter und was bedeutet es Ihnen das 50. Lebensjahr erreicht zu haben?

Adolph Kolping: In dem Alter ist es kein Wunder, wenn der Humor sich allmählich zurückzieht und man anfängt graue Haare zu kriegen. Wenn die Tageslast auch bisweilen sehr schwer drückt, sie soll und muss getragen sein. Das Leben ist eben Plage und Arbeit, Mühe und

Sorge, und nur im Himmel ist Ruh'!

Gibt es einen Menschen, der sich nicht vor dem Sterben fürchtet? Ich muss einfach nachfragen…

Peter Jansen: Eine ehrliche Frage: Haben Sie Angst vor dem Sterben?

Adolph Kolping: Nein. Mir kommt das Sterben immer leichter vor, wenn ich ans Wiedersehen so vieler denke, die mir nun vorangegangen sind und die im Leben meinem Herzen nahe gestanden.

Peter Jansen: Danke für die aufrichtige Antwort! Jeder weiß, Sie arbeiten sehr hart, sind viel auf Reisen und schreiben und reden und initiieren viel. Macht Ihnen das alles nur Freude?

Adolph Kolping: Glauben Sie nur ja nicht, lieber Freund, dass es bei mir so glatt abgehe und ich bereits in der geistigen Überhäufung so weit sei, dass mich gar nicht mehr ärgere. Wer sich mit solchen Arbeiten und Sorgen überhäuft sieht, ohne in seiner Umgebung jene rechtmäßige Hilfe zu finden, die man glaubt beanspruchen zu müssen und zu dürfen, ist eben auch nicht immer rosiger Laune.

Peter Jansen: Und wie ist die Akzeptanz Ihrer Ideen und Handlungsanweisungen?

Adolph Kolping: Es allen Menschen recht machen, immer recht machen, ist sicher unmöglich. (Er schmunzelt)

Peter Jansen: Sie stehen mit beiden Beinen im Leben und kennen das Wesen Ihrer Zeitgenossen gut. Wie würden Sie die Menschen heute beschreiben?

Adolph Kolping: Dass man den Zug nicht verpasst, das ist für vernünftige Menschen eine löbliche Sorge. Aber dass die meisten Menschen ohne höheres Ziel in die geistige Welt hineindampfen, ohne sichtbare Sorge, wo man denn eigentlich ankommt - das ist augenfällig! Trotzdem wird das gar nicht als besondere Leichtsinn oder Blödsinn angesehen!

Peter Jansen: Herr Kolping, Sie beobachten auch mit wachem Blick die politischen Gegebenheiten und Skandale in der politischen Landschaft in unserer Zeit. Was empfehlen Sie Politikern?

Adolph Kolping: Ehrlich währt am längsten; dieser alte deutsche Kernspruch gilt nicht bloß im gewöhnlichen Leben, sondern auch in der Politik.

Peter Jansen: Und was ist Ihr Rat in dieser Situation in Europa?

Adolph Kolping: Ich meine, das öffentliche Leben hätte es nie nötiger gehabt, auf die Predigt des göttlichen Evangeliums zu hören als in unseren Tagen.

Peter Jansen: Können Sie das für unsere Leser etwas deutlicher formulieren oder erklären?

Adolph Kolping: Ist Gottes Sohn denn bloß vom Himmel gekommen und Mensch geworden, um uns alleine und einzig vom Himmel, dem jenseitigen Leben zu erzählen, oder nicht auch darum, die menschliche Gesellschaft auf Erden auf bessere und glücklichere Bahnen zu leiten?

Peter Jansen: Blicken wir noch für einen Moment auf den Verband, der heute Ihren Namen trägt. Was sehen Sie derzeit in der Verbandsstruktur als größtes Problem an?

Adolph Kolping: In den Vorständen der einzelnen Vereine finden sich meistens immer dieselben Namen. Dies rührt nicht etwa daher, dass dieselben Männer und Frauen sich überall vorzudrängen versuchen, sondern weil sich nicht leicht Menschen finden, die ein Gleiches zu tun bereit wären.

Peter Jansen: Die Situation ist gut beschrieben, dazu kommen die drängenden Fragen in den Kirchengemeinden und in den Diözesen. Was ist Ihre Prognose?

Adolph Kolping: Ich meinerseits vertraue auf Gott und erwarte getrost die kommenden Dinge.

Peter Jansen: Lieber Herr Prälat Kolping, ich danke Ihnen sehr herzlich für dieses interessante und ehrliche Gespräch. Auf Wiedersehen.

Adolph Kolping: Auf Wiedersehen und alles Gute, mein Lieber!

Nachdenklich betrachte ich das Denkmal, das unseren Gesellenvater zeigt. Es war eine schöne Begegnung. Es ist ein Glück, ihn zum Freund zu haben!

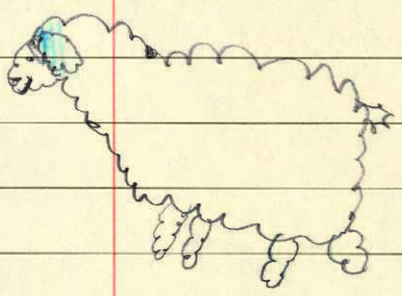
Bezirkspräses Dechant Peter Jansen, Velbert

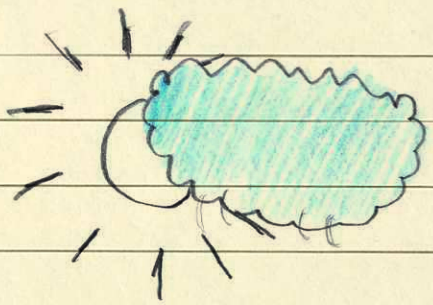
Zurück zur Startseite

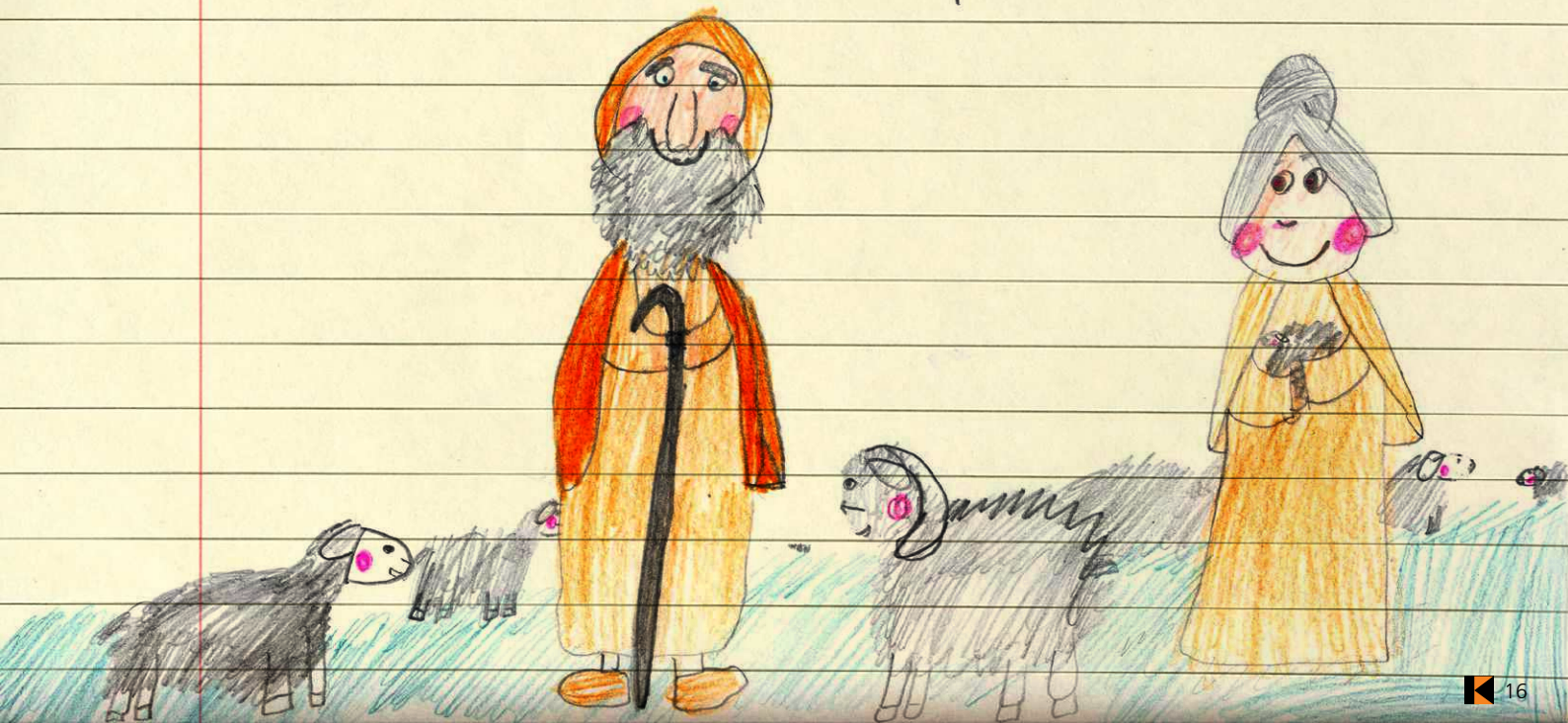
Das Leben von Adolph Kolping

Für Kinder erzählt!

Ich möchte euch von einem Mann erzählen, der vor über 150 Jahren in Deutschland gelebt hat. Sein Name war Adolph Kolping. Das ist lange her! Es war ungefähr um die Zeit, als die Oma und der Opa eurer Oma, oder eures Opas gelebt haben. Die Jahre können wir also nicht mehr an unseren Fingern abzählen!

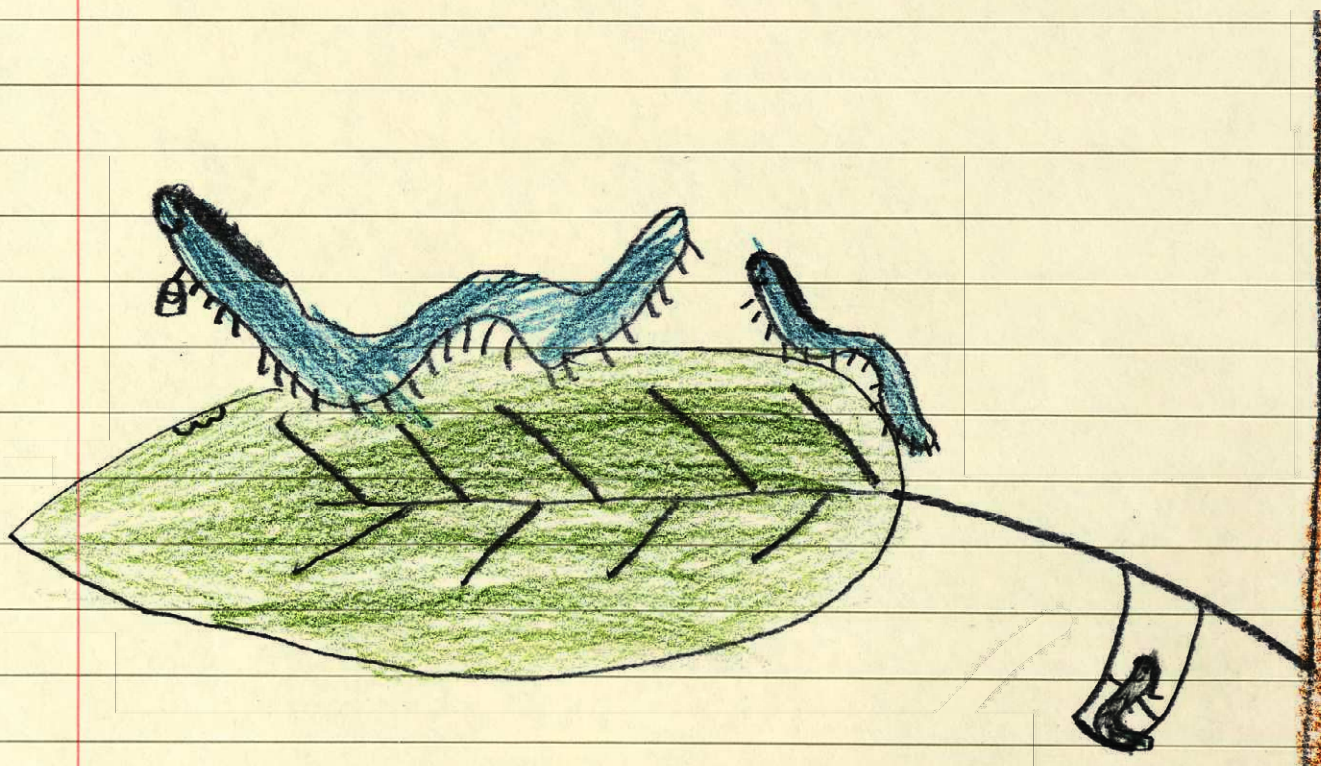






Noch am gleichen Tag, als er in Kerpen in der Nähe von Köln geboren wurde, hat sein Vater ihn in der Kirche auf den Namen Adolph taufen lassen. Adolphs Mutter musste nach der Geburt noch einige Tage im Bett bleiben. Adolphs Vater war Schäfer. Er hatte eigene Schafe, aber er hütete auch die Schafe der anderen Dorfbewohner.

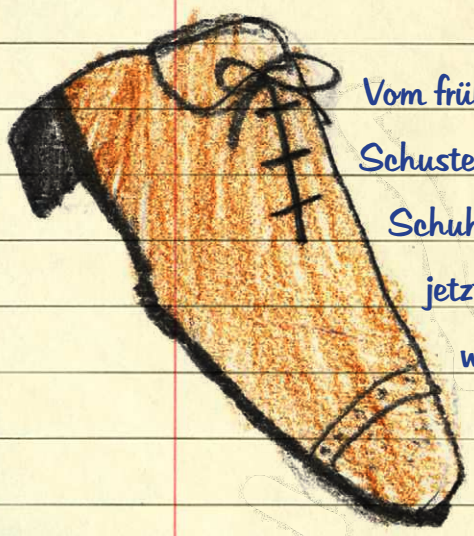
Adolph hatte noch drei Geschwister: zwei große Schwestern und einen großen Bruder. Er war der Jüngste und war leider oft krank. Er wurde bestimmt sehr verwöhnt, denn er musste oft zuhause bleiben, wenn seine Freunde draußen herumtollen konnten. Sein ganzes Leben war Adolph nie ganz gesund. Aber er war ein aufgeweckter Junge! Er war neugierig auf alles, was er in der Natur und in der Umgebung seines Elternhauses in Kerpen sah.



Was Adolph besonders Freude machte, war die Schule. Er ging gerne zum Unterricht, weil er dort viel Neues lernte und der Lehrer viele Geschichten über die ganze Welt zu berichten hatte. Ganz besonders gerne las Adolph die Bücher, die man in der Schule oder in der Pfarrbücherei ausleihen konnte. Er konnte sich gar nicht satt lesen an Berichten über die ganze Welt, über Ritter und vielem, was in der Vergangenheit geschehen war. Er war eine richtige Leseratte! Seinen Lehrer Jakob Wilhelm Statz freute das sehr.

Als Adolph 13 Jahre alt war, musste er die Schule beenden. Seine Eltern konnten das Schulgeld nicht bezahlen. Damals musste man nach der Grundschule, die mit dem 7. Schuljahr endete, für das Gymnasium bezahlen. Das konnten sich nur reiche Leute leisten.

Vater Kolping suchte deshalb für seinen Sohn Adolph eine Lehrstelle bei einem Schuhmacher. Früher konnte man Schuhe nicht in einem Laden kaufen, sondern man ließ sich die Schuhe, die man brauchte, bei einem Schuhmacher herstellen und auch immer wieder reparieren. Schuhe waren sehr teuer und die Schuhmacher mussten sehr geschickt sein, um passende Schuhe für große und kleine Leute herzustellen.



Vom frühen Morgen bis zum späten Abend musste Adolph nun beim Schuster Meuser in der Werkstatt sitzen, um das Handwerk des Schuhe machen zu erlernen. Zu seinen geliebten Büchern kam er jetzt nur noch selten. Abends fielen ihm die Augen schnell zu, wenn er todmüde ins Bett ging. Aber Adolph vergaß die Bücher nicht. Er nutzte jede freie Minute, um doch noch etwas

zu lesen und zu lernen, denn er hatte einen großen Traum: Er wollte eines Tages doch aufs Gymnasium gehen und anschließend studieren. Dieser Traum lag ganz tief verborgen in seinem Herzen.

Doch nach seiner Lehre begann für Adolph erst eine noch schwierigere und aufregendere Zeit. Er musste auf die Walz gehen, das heißt, drei Jahre weit weg von Zuhause sein, von einem Handwerksbetrieb zum anderen wandern, hier ein paar Tage arbeiten, dort ein paar Wochen Schuhe reparieren und Schuhe machen. In diesen drei Jahren kam Adolph viel herum und lernte viele Handwerksbetriebe kennen.

Das war ein hartes Leben: immer wieder auf der Straße zu sein und sich einen neuen Schuhmachermeister zu suchen, bei dem er arbeiten konnte. Das war Schwerstarbeit. Nach diesen drei schweren Jahren fand er eine Schusterei in Köln, wo er vom Meister und seiner Familie gut aufgenommen wurde. Aber wenn ihr glaubt, er hätte seinen großen Traum vom Lernen und Studieren vergessen, dann seid ihr auf dem Holzweg! Dieser Traum hatte sich fest eingebrannt in sein Herz - der ließ ihn nicht mehr los!

Und was denkt ihr? Eines Tages hatte Adolph ganz großes Glück. Er bekam etwas Geld - ein Stipendium -, von dem er das Schulgeld für das Gymnasium und für das anschließende Studium bezahlen konnte. Wie groß war für ihn die Freude, ans Marzellen - Gymnasium nach Köln zu gehen und sein Abitur zu machen, auch wenn ihm diese Zeit nicht leicht gefallen ist. Die Mitschüler waren viel jünger als er und ziemlich klug. Adolph musste sich sehr anstrengen, um mitzukommen. Aber er hat es nach wenigen Jahren geschafft.

Zurück zur Startseite

Und dann stand ihm die Welt offen. Adolph wollte Priester werden, das hatte er sich schon sehr lange überlegt. Zuerst ging er zum Theologiestudium nach München. München war eine große Stadt, wo viele Menschen lebten und ein König regierte. In München fühlte sich Adolph Kolping sehr wohl. Er liebte das Studium an der Universität! Er hatte viele gute Lehrer und Professoren. Adolph mochte aber auch die freien Zeiten. Er wanderte gern in den bayrischen Bergen und stieg auf die hohen Berggipfel. Einmal machte er auch eine große Sommertour bis in die Stadt Rom in Italien, um dort den Papst zu sehen und an den Apostelgräbern von Petrus und Paulus zu beten.

Um sein Studium abzuschließen, ging er an die Universität Bonn und besuchte in Köln das Priesterseminar. Adolph hatte einen neuen Traum: Er wollte nach der Priesterweihe weiter studieren, um selber ein Lehrer der Theologie zu werden und Studenten zu unterrichten. Die schöne Zeit in München ließ ihn in seinen Gedanken nicht los!

Der Tag seiner Priesterweihe war für ihn ein wichtiger Tag. Unweit des Kölner Doms in der Minoritenkirche wurde er vom Bischof zum Priester geweiht – und dann als Kaplan nach Elberfeld geschickt. Sein Traum, selbst Studenten zu unterrichten, zerplatzte wie eine Seifenblase!

Elberfeld? Das war ganz weit weg von seiner Traumstelle. In Elberfeld ging es den Menschen sehr schlecht und die Kirche hatte dort keinen guten Ruf. In Elberfeld gab es neumodische Fabriken, hier mussten die Arbeiter jeden Tag 14 Stunden lang hart arbeiten. Sogar Kinder mussten schon in den Fabriken schuften! Für ein gutes Familienleben gab es keine Zeit, viele Menschen lebten auf der Straße. Viele Männer brachten ihr sauer verdientes Geld in die Kneipen zum Biertrinken und hatten anschließend keines mehr, um ihre Familie zu ernähren. Sonntags gingen nur we-

nige Menschen noch zur Kirche, viele anderen dachten noch nicht einmal an den lieben Gott. Die Zustände in Elberfeld waren himmelschreiend. Hierhin kam der Kaplan Adolph Kolping: im Kopf seine Träume vom Studieren in München. Nun aber machte sich eine andere Idee in ihm breit: Wie kann ich den Not leidenden Menschen nachhaltig helfen?

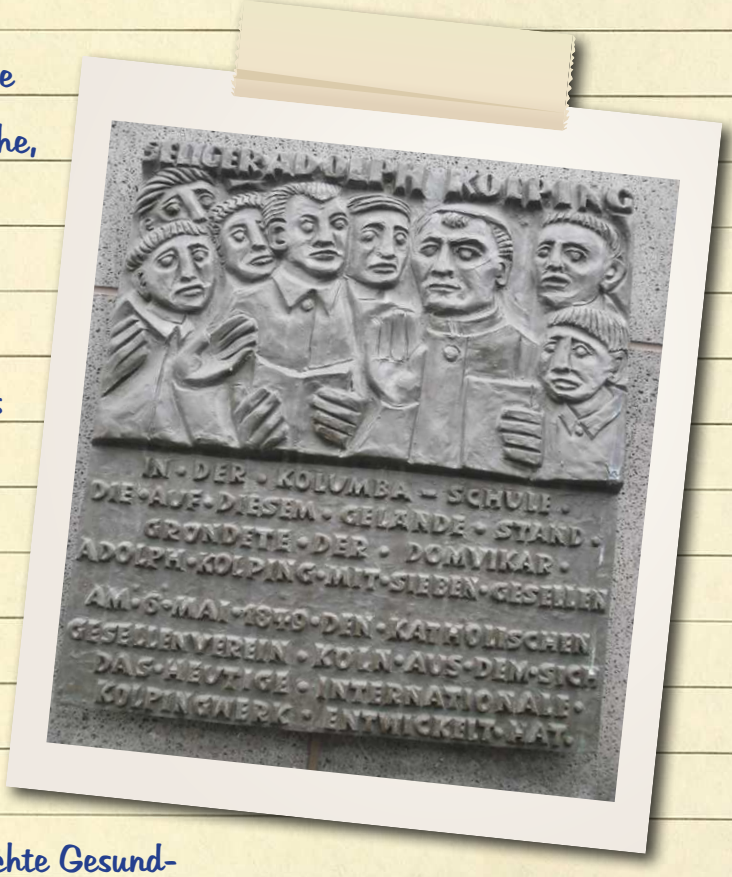
Schon ein anderer hatte in Elberfeld dazu eine gute Idee: der Lehrer Johann Gregor Breuer. Der sammelte die Gesellen, die Handwerker, die unterwegs waren und keine gute Herberge hatten und kümmerte sich um sie. Er gab ihnen ein Dach über dem Kopf und verbrachte mit ihnen die Freizeit – entweder gemeinschaftlich bei Sport und Spiel oder indem er ihnen weitere Bildung verschaffte, damit sie selber einmal einen Handwerksbetrieb eröffnen und eine Familie gründen könnten. Diese Gedanken und Taten gefielen Adolph Kolping. Er fühlte sofort: das ist der richtige Weg! So muss man es anpacken! Er half Johann Gregor Breuer mit großer Begeisterung, sich um die jungen Menschen zu kümmern.

Und als er seine Zeit als Kaplan in Elberfeld zu Ende ging, wurde er nach Köln an den Kölner Dom versetzt. Er erzählte überall von seinen Erfahrungen aus Elberfeld und wie man den jungen Menschen helfen kann. Damit überzeugte er viele Menschen! Sie gaben ihm Geld, damit er noch mehr Gesellenhäuser bauen konnte. Hierher lud er die Handwerksgesellen ein. In den Gesellenhäuser konnten sie etwas lernen – manche von ihnen konnten kaum richtig lesen und schreiben. Aber wie will man denn selber eine Werkstatt aufbauen, wenn man das nicht kann? Außerdem machte er ihnen viele tolle Freizeitangebote.
Geselligkeit, Bildung, Gebet und Gottesdienst sollten zusammen gehören und kein Gegeneinander bilden. Das ge×el den jungen Leuten! Immer mehr Menschen kamen dazu.

Es wurde eine richtig große Bewegung! Und wisst Ihr, wie sie damals hieß? Noch nicht Kolpingwerk. Am Anfang hieß es „Gesellenverein".

Zu dieser Zeit begann Adolph Kolping, Bücher und Artikel für Zeitschriften zu schreiben. Keine freie Minute ließ er aus, in der er nicht Geschichten und Vorträge schrieb oder Predigten vorbereitete. Er schrieb alles auf, was ihm ein×el und wichtig war. Er war ein richtiger „Vielschreiber". Heute sind wir froh darüber! Für viele Menschen sind seine Bücher immer noch sehr wichtig.

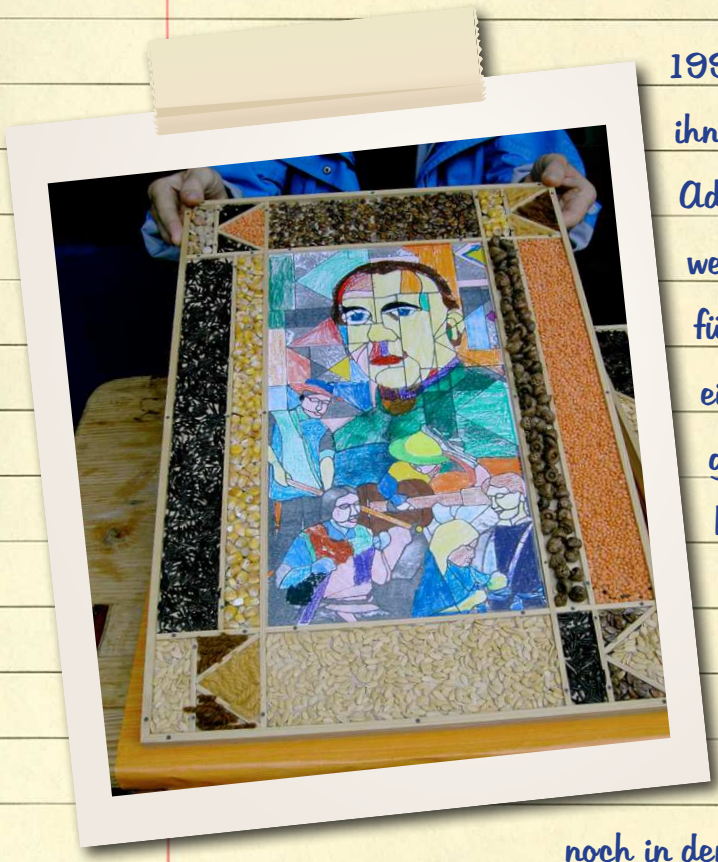
In den „Gesellenverein" steckte er seine ganze Kraft und Energie. Er gönnte sich keine Ruhe, keine freien Tage, keine Ferien – immer war er unterwegs oder in Köln für seinen Gesellenverein tätig. Längst war der Verein über Deutschland hinaus gewachsen! Erst gab es erste Niederlassungen in Österreich, dann in ganz Europa. Adolph Kolping war der Generalpräses geworden, also der Priester, der dem ganzen Werk vorstand und bei dem alle Fäden zusammen liefen.



Lange konnte das nicht gut gehen. Die schlechte Gesundheit hatte Kolping sein ganzes Leben begleitet, die Krankheit nahm Überhand. Adolph Kolping war zu schwach, um sich wieder zu erholen. Mit fast 52 Jahren starb der Priester Adolph Kolping in Köln. Zuerst wurde er auf einem Friedhof begraben. Wenige Jahre später wurde sein Grab in die Minoritenkirche verlegt – in die Kirche, in der er zum

Priester geweiht wurde. Sie war ihm auch vom Bischof für das „Kolpingwerk" übergeben worden.

Aber mit dem Tod Adolph Kolping war nicht alles aus! Es begann jetzt erst richtig, denn nun hatte sein Werk einen starken Fürsprecher bei Gott im Himmel. Das Kolpingwerk wurde immer größer und größer und ist jetzt fast auf der ganzen Welt vertreten. In Asien, in Amerika, in Lateinamerika, sogar in Afrika gibt es Kolpingsfamilien und große Kolpinggruppen und Nationalverbände. Eine halbe Million Mitglieder hat sein Werk heute weltweit!



1991 hat der damalige Papst Johannes Paul II. ihn in Rom zum Seligen erklärt. Wir können mit Adolph Kolping wie mit einem Freund sprechen, wenn wir beten. Er ist ein mächtiger Fürsprecher für uns und alle jungen Menschen, die Hilfe für einen guten Start ins Leben brauchen. Er vergisst uns nicht! Vielleicht wird er auch einmal heiliggesprochen, aber darauf müssen wir wohl noch etwas warten.

Zwei Männer in Elberfeld hatten eine Idee und 150 Jahre später ist diese Idee immer noch in den Köpfen von Menschen, die daran weiter denken. Ist das nicht toll? Ich finde, das ist ein echtes Wunder!

Bezirkspräses Dechant Peter Jansen, Velbert

Auf Entdeckungstour durch die Minoritenkirche

Wie erklärt man Kindern und Jugendlichen, was Gotik ist? Die gotische Minoritenkirche hat ihren Platz im Herzen aller Kolpinggeschwister - aber in Kirchenkunst und Baustilen ist nicht jeder sattelfest. Auch nicht die 32 Hauptschüler aus Mettmann, denen Monsignore Winfried Motter im Januar 2012 die Minoritenkirche in Köln zeigte.

Mit beiden Beinen auf dem Boden

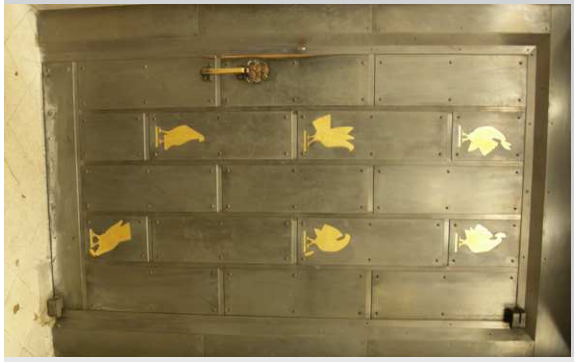
„Schaut Euch mal die Bögen und Pfeiler hier in der Kirche an“, sagte der Diözesanpräses. „Darin erkenne ich mich richtig wieder: Ich stehe mit beiden Beinen auf dem Boden, aber mein Kopf und meine Gedanken zeigen nach oben, zu unserem höchsten Wesen. Wir Christen nennen ihn Gott, die Juden nennen ihn Jahwe. Kennt Ihr noch andere Namen?“ – „Allah!“, sagten einige der Schüler. Die Teilnahme an diesem Schulausflug war übrigens kein Pflichtprogramm: Die Jugendlichen kamen freiwillig und gern, denn der Gegenbesuch bei „ihrem“ Pfarrer Motter war schon lange überfällig.

Ihr seid willkommen!

Als ehemaliger Pfarrer von Mettmann kannte er viele der Jugendlichen von klein auf. „Wir sind Pfarrer Motter sehr dankbar“, sagte die Schulleiterin Maria Grossmann. „Er kam oft zu uns in die Hauptschule und hat den Religionsunterricht gestaltet. Er hat unseren Kindern immer vermittelt: Ihr seid willkommen!“. Als Winfried Motter vor vier Jahren zum Diözesanpräses nach Köln berufen wurde, sagte er den Jugendlichen: „Ich habe Euch so oft besucht, nun müsst Ihr auch mal zu mir kommen!“

Maria heißt auch Myriam

Nur wenige der Jugendlichen waren katholisch, etwa ein Drittel muslimischen Glaubens und die übrigen hatten keinen Kontakt zu einer Religion. Am Altarbild war also die Antwort nicht selbstverständlich, als Winfried Motter fragte, wer die Frau in der Mitte sei, die das Baby trägt. „Maria!“, sagten einige. Der Präses lächelte und fragte: „Vielleicht kennen einige von Euch sie noch unter einem anderen Namen?“ – „Das ist Myriam!“, sagte ein junger Mann mit dunklen Augen und schwarzen Haaren. „Genau! Auch die Moslems verehren Maria“, nickte Winfried Motter.



Adolph Kolping

Am Grabmal Adolph Kolpings fand er deutliche Worte. „Den Gesellen, die damals vor 150 Jahren eine Ausbildung machten, ging es richtig schlecht. Adolph Kolping war selbst Schustergeselle und kannte die Lebensumstände genau. Die Gesellen hatten kein Zuhause mehr, denn sie sollten durch das Land ziehen, um handwerklich noch besser zu werden. Sie bekamen kaum genug zu essen und niemand kümmerte sich um sie. Nach Feierabend und am Wochenende wussten sie gar nicht, was sie machen sollten. Oft gerieten sie in schlechten Umgang. Da hat Adolph Kolping einen zweiten Beruf ergriffen: Er wurde Priester."

Drei Dinge braucht man: Essen, Bildung, Gemeinschaft!

„Seine erste Stelle hatte Adolph Kolping in Elberfeld. Er merkte aber, dass er dort nicht im Zentrum des Geschehens ist und schrieb dem Bischof, er wolle Pastor in Köln werden, denn dort kann er mehr für die Jugendlichen tun. So geschah es. Um den Jugendlichen zu helfen, hat er Häuser gebaut – Kolpinghäuser. In denen konnten die Gesellen wohnen. Adolph Kolping sorgte für drei Dinge: für das Essen, dafür, dass sie sich weiterbilden konnten und fit wurden im Beruf und dafür, dass sie Feste feiern und Gemeinschaft erleben konnten."

Gemeinsam Kerzen anzünden

Am Grabmal Adolph Kolpings brannten Kerzen. Warum? „Ihr wundert Euch vielleicht, dass hier Kerzen brennen. Für die Christen – evangelisch und katholisch – ist das eine Form zu zeigen, an wen sie denken und wem sie das Allerbeste wünschen. Ich denke an meine Familie, an meine Freunde, an meine Geschwister, die weit weg sind, vielleicht an Nachbarn, denen es schlecht geht und ich zünde für sie ein Licht an. Wer möchte – aber nur, wer möchte! – kann nach vorne kommen und auch eine Kerze anzünden. Nichts dabei sagen – einfach an jemanden denken. An Menschen im Krieg, an Freundin oder Freund, oder andere, die uns nahe stehen." Nach ein paar Momenten der Stille standen die ersten auf und zum Schluss brannten über 40 Kerzen. Für die Liebe, für Angehörige und ganz sicher auch für Wertschätzung, Zukunftschancen und Brückenbauer wie Adolph Kolping und Winfried Motter.

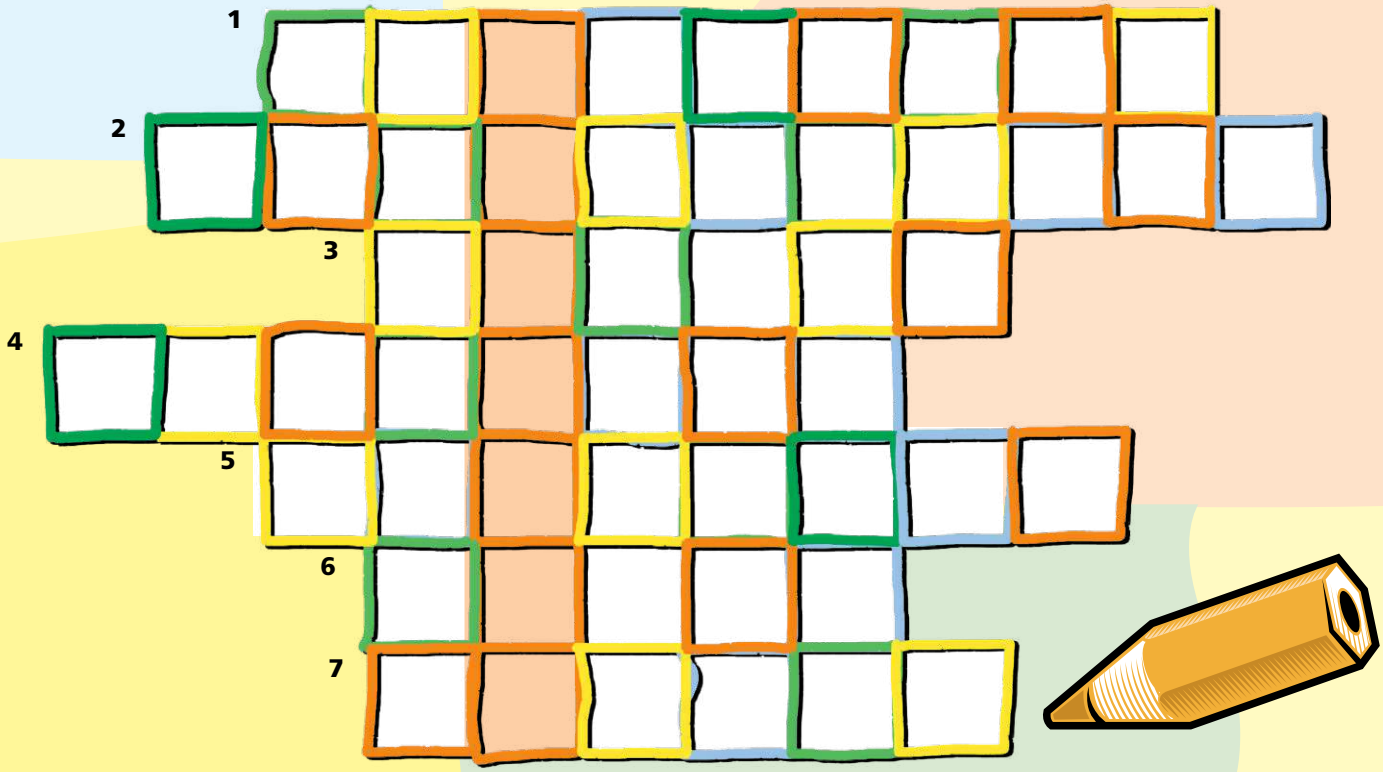
Text: Bettina Weise
Fotos: Sabine Terlau, Bettina Weise

Zurück zur Startseite

Rätselspaß!
Wer kriegt´s raus?

Womit beschäftigte sich Adolph Kolping am liebsten als Kind in seiner Freizeit?

Das Lösungswort lautet



1 Wo trat Adolph Kolping seine erste Kaplanstelle an? Ein Tipp: Heute ist dieser Ort ein Stadtteil von Wuppertal!

2 Welchen Beruf erlernte Adolph Kolping, als er 13 Jahre alt war?

3 Na, das wisst Ihr: Wo wurde Adolph Kolping geboren?

4 Im Süden Deutschlands gibt es eine Stadt, die für ihre Gemütlichkeit, Weißwürste und Bier bekannt ist. Hier studierte Adolph Kolping. Wie heißt sie?

5 Ein fleißiger, freundlicher Mensch war Adolph Kolpings Vater. Aber welchen Beruf hatte er?

6 Im Jahr 1991 hat Papst Johannes Paul II. Adolph Kolping ganz besonders geehrt: Er erklärte ihn für …?

7 Jeder Mensch braucht Freunde! Ein Gleichgesinnter und Weggefährte von Adolph Kolping gründete 1846 den ersten Gesellenverein. Wie hieß er? Johann Gregor ….

Zurück zur Startseite

Gottesdienst-Bausteine

Unser Leitbild sagt: „Adolph Kolping lebte aus einem tiefen Gottvertrauen. Er war begeistert von Jesus Christus und liebte seine Kirche mit ihren Licht- und Schattenseiten. (22) Aus dem Glauben an den einen Gott in der Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist beziehen wir Auftrag und Motivation. Daraus entwickeln wir die Grundhaltungen für unser persönliches Leben und unser gemeinschaftliches Wirken.“ (17)

Sich mit dem Leben Adolph Kolpings zu beschäftigen, ist ein Prozess, auf den es sich einzulassen lohnt. Solange ich mich mit ihm und seinen Schriften auf den Weg mache, erfahre ich immer etwas Neues und viel Ermutigendes. Nichts ist verstaubt! Sicherlich: Manches muss man aus seiner Zeit heraus lesen. Er war ein Mensch seiner Zeit - aber einer, der in die Zukunft hinein dachte. Er beschönigte nichts! Er war ein klarer Analytiker seiner Zeit.
Aber er zeigte Lösungen auf, die sich durchsetzten:

- Häuser zu bauen, für Menschen, die eine Heimat brauchten,
- Menschen durch Bildung zu formen, damit sie bessere Christen und gute Staatsbürger werden konnten.

Er stand als Priester mitten im Leben, verwurzelt in Gott, beheimatet in der Kirche, aber mit dem Wissen, dass wir als Christen, Menschen sind, die unterwegs sind zur ewigen Heimat. Von Papst Johannes Paul II. stammt die Definition: „Ein Heiliger ist die Übersetzung des Evangeliums in seinem Land und in seiner Zeit.“ Das trifft auf Adolph Kolping mit Sicherheit auf besondere Weise zu.

PJ

Gedankensplitter

(…) Ja, Du hast mir ganz aus der Seele gesprochen, wenn Du unter „Bildung“ den ganzen Menschen und einen lebenslangen Prozess verstehst. Du meinst doch damit – und das aus eigener Erfahrung – „die Menschwerdung des Menschen“ in Analogie zur Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth. Bildung soll helfen, dass der Mensch von innen her seine Persönlichkeit entfaltet und mit ganzem Herzen zu lieben lernt. So ist er auf dem besten Wege, ein tüchtiger (guter) Christ zu werden. Wissen allein genügt nicht. Denn: „…Man kann ungeheuer viel wissen und ein grundschlechtes Möbel im Haushalt Gottes sein; man kann sehr, fast unmenschlich gelehrt sein und zugleich eine wahre Fratze, ein lebendiger Hohn auf das ewige Urbild, auf Gott …“ (KS Bd.4, S. 143) Sätze wie diese „sitzen“. Sie treffen den Nagel auf den Kopf.

Würde doch „Bildung“ allerorten, vor allem auch in Kirche und Kolpingwerk so verstanden und praktiziert, wie Du es verstehst, es würde wahrlich besser stehen um unsere Zeit und Wirklichkeit. Bildung im christlichen Sinne, Bildung durch und an Christen muss letztlich die „Vollkommenheit“

zum Ziele haben. Oder sagen wir: Die Heiligung und Heiligkeit der Jüngerinnen und Jünger Jesu. So gesehen verstehe ich, was Du wohl mit der kürzesten Definition von „Bildung" gemeint hast: „Die Gebildeten sind die Heiligen". Es wird in unserer Welt besser aussehen, wenn und insoweit solche „christlich" gebildeten Menschen wie ein Sauerteig wirken. (…)

Mit dem Dank, dass ich weiterhin bei Dir in die Schule gehen darf, grüßt Dich
Dein aufmerksamer Schüler Alois

Aus: Alois Schöder: Sie haben Post Herr Kolping. Imaginäre Briefe an Adolph Kolping, 1999.

Meditation:
Die tröstlichste und hoffnungsvollste Botschaft zu Beginn: Jesus Christus lässt uns nicht allein, sein Geist ist bei uns in all unserem Tun. Wir brauchen nicht zu verzagen. Es mag sein, dass wir über Mitgliedereinbrüche klagen, überalterte Kolpingsfamilien erleben oder Streit im Vorstand erfahren, der uns bis an die Grenzen unserer Belastbarkeit führt. Christus sendet uns auch heute wieder neu in die Welt und geht unseren Weg mit. Natürlich ist nicht alles rosig im Kolpingwerk, aber es gibt keinen Grund, wirklich zu klagen. Adolph Kolping hat dem Verband wichtige Aufgaben mit auf den Weg gegeben. Wir sollen uns um junge Menschen kümmern, die Unterstützung brauchen, um einen Beruf zu erlernen – um fit zu werden für das Leben. Mittlerweile gilt dieser Auftrag längst weltweit. Die Menschen lehren und für Jesus Christus gewinnen – ihnen Freude an der kirchlichen Gemeinschaft zu vermitteln - auch das gilt weiter. Lasst uns unsere Gemeinschaften zu Orten des Glaubens und der gelebten Solidarität werden – auch da, wo andere Strukturen zerbrechen! Jeden Faden, den wir von Mensch zu Mensch und von Herz zu Herz spinnen, wird ein Netzwerk schaffen für ein neues Geflecht christlichen Lebens vor Ort. Kolpinger sind bodenständige Menschen, die in den Gemeinden das Gespräch suchen, um Kirche zu bauen und Herzen für Jesus Christus zu öffnen – wie Adolph Kolping selbst. Gewinnen wir diesen Mut, um unsere Aufgaben in der Welt auszuführen, denn „Wer Mut hat, der macht Mut"! Das sagt uns unser Seliger auch vom Himmel aus.

Worte des Papstes Johannes Paul II. über Adolph Kolping
„Du folge mir nach" (Mt 9,9) Als Neupriester hat Adolph Kolping dieses Wort für seine erste Predigt in seiner Heimatstadt Kerpen aufgegriffen. Diese Wahl war treffend. Denn was für Matthäus die Zollschranke war, das sollte für Adolph Kolping die Werkstatt sein. Als Schuhmacher hörte er den Ruf des Herrn, der ihn nicht mehr losließ. Er blieb nicht mehr bei seinen Leisten, sondern schulte um und wurde Priester. Aus dem Schustergesellen wurde ein Freund Jesu. Er durfte erfahren, dass die Nachfolge Christi in die wahre Freiheit führt: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und eure Frucht bleibt." (vgl. Joh 15, 15-16) Papst Johannes Paul II. 2001

…In der Tat: Adolph Kolping hat geistliche Früchte im Überfluss hervorgebracht. Die Ernte ist groß, die das Kolpingwerk bis heute in aller Welt einfahren kann. Ein solches Erbe verpflichtet. Gott, der uns das Leben geschenkt hat, hat auch einen Plan mit jedem von uns. Er erwartet, dass wir uns in der Kraft der Frohen Botschaft aufmachen und wie ein guter Baum gute Früchte hervorbringen. Als Schwestern und Brüder der Kolpingsfamilien steht ihr unter einem besonderen Anspruch, den euer „Vater" Kolping aufgestellt hat: Ihr seid verpflichtet, als „Salz der Erde" und „Licht der Welt" (Mt 5, 13-14) in die Gesellschaft auszustrahlen und diese nach den Prinzipien der katholischen Soziallehre mitzugestalten. (…) Der selige Adolph Kolping hat einmal gesagt: „Es wird darauf ankommen, das Christentum dem Geist und der Praxis nach ins wirkliche gesellschaftliche Leben hineinzutragen." Dieses Wort eures Gründers ist heute aktueller denn je. Ich freue mich, dass es weltweit von mehr als fünftausend Kolpingsfamilien als Auftrag begriffen wird. Dafür danke ich euch von Herzen. Zugleich ermutige ich euch, in eurem Zeugnis nicht nachzulassen.
Papst Johannes Paul II. am 25.10.2001

Anrufungen
Seliger Adolph Kolping, du Vater der Gesellen und Freund Gottes.
Wir rufen deine Fürsprache an.

Du Vorbild für Pädagogen und Seelsorgern.
Bitte für uns, dass wir uns der Verantwortung für die kommende Generation bewusst bleiben.

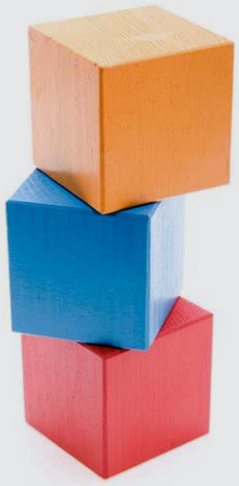
Du Gründer eines großen und weltweiten Sozialwerkes.
Bitte für uns, dass wir uns aktiv einsetzen für die Bedürftigen bei uns und auf der ganzen Erde.

Du Vorbild für die Kolpingschwestern und –brüder weltweit.
Bitte für uns, dass wir überall das Gute im Menschen erkennen und fördern.

Du unermüdlicher Prediger und Schriftsteller.
Bitte für uns, dass wir vom Hören zum Handeln und zur tätigen Liebe kommen.

Du Vater der Kolpingsfamilien und des Kolpingwerkes.
Bitte für uns, dass wir Salz der Erde und Licht für die Welt sind.

Gott, unser Vater,
du hast den seligen Adolph Kolping vom Handwerker zum Priester berufen, um durch ihn junge Menschen in ihrer religiösen und sozialen Not zu helfen.
Auf seine Fürsprache gib uns Einsicht in die Nöte unserer Zeit und schenke uns Kraft sie zu überwinden.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.



Meditation: Auf dein Wort hin, Herr
Auf dein Wort hin, Herr
haben Menschen sich aufgemacht
und neue Wege beschritten,
die mit deiner Kraft zum Segen wurden.

Auf dein Wort hin, Herr
ist Abraham aufgebrochen
in ein fremdes Land.
Er hat einen Anfang gesetzt und wurde zum Vater vieler Völker und zum Urvater im Glauben.

Auf dein Wort hin, Herr,
sprach Maria ihr Ja
am Morgen der Verkündigung
und am Abend des Kreuzes.
In ihr traf sich das Ja aller Gerechten.
Seit Anbeginn der Welt
und das Ja aller Bereitschaft
bis zur Vollendung der Welt.

Auf dein Wort hin, Herr,
folgten die Weisen aus dem Morgenland dem Stern und fanden Christus in der Krippe von Betlehem, knieten nieder und beteten ihn an – Pilger auf dem Weg einer neuen Epoche.

Auf dein Wort hin, Herr,
wurde Adolph Kolping Priester
und setzte sich mit aller Kraft für die Gesellen ein,deren Not er bestens kannte.
Tatkräftig veränderte er die Lebenssituation junger Menschen und wurde zum Motor und Vater eines Werkes, das bis heute auf seinen Spuren arbeitet

Auf dein Wort hin und in deiner Kraft, Herr,
stellen auch wir uns in deinen Dienst,
jeden Tag neu, sind wir angewiesen auf deine Vergebung, auf deine Gnade, auf deine Wegbegleitung.
Auf dein Wort hin und in der Kraft deines Geistes, können wir unseren Weg gehen, unverzagt und mit Hoffnung. Amen.

In unserem Leitbild heißt es dazu: „Persönliche und berufliche Bildung und ständiges Lernen sind Voraussetzung für eine eigenverantwortliche und dem Gemeinwohl verpflichtete Lebensgestaltung. Lernen und Bildung sind ein wesentliches Merkmal unseres verbandlichen Wirkens und Handelns.“(45)

Bitten:
Wir wollen still werden und beten:

Guter Gott, der du uns Wissen und Einsicht schenkst und uns im Heiligen Geist nicht alleine lässt, wir bitten dich:

- *dass wir erkennen, dass lebenslanges Lernen zum Menschen dazugehört und wir nicht aufhören dürfen das Interesse an Neuem und Ungewohntem aufzugeben.*
- *dass wir uns einsetzen für junge Menschen die auf der Suche sind nach einer beruflichen Zukunft und dem Sinn ihres Lebens.*
- *dass wir unsere Partner in allen Teilen der Welt nicht vergessen, die auf unsere materielle und ideelle Hilfe bauen, um Fortschritt ihrer Völker und Länder zu ermöglichen.*
- *für alle, die als Lehrer, Ausbilder und Erzieher arbeiten, dass sie immer wieder mit Geduld und Ausdauer ihre Aufgaben erfüllen.*
- *um die Erkenntnis, dass alles Lernen auch den Sinn hat, um dich besser zu erkennen und unser Leben an Jesus Christus auszurichten.*

Ja, Gott, darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Fürbitten:
Guter Gott, Grund unserer Hoffnung. Du hast uns Deinen Frieden zugesagt. Wir bitten Dich: Erbarme Dich und hilf uns.

Wir bitten für die Mächtigen in Politik und Wirtschaft, dass sie den Willen haben und die Wege suchen, die Spirale der Gewalt zu durchbrechen, Gerechtigkeit zu fördern und der Gewalt zu entziehen.

Wir bitten für unsere Kirchen, dass sie ein Ort werden, wo Frieden und Gerechtigkeit in Geschwisterlichkeit gelebt werden und dass sie weltweit friedensstiftend wirken.

Wir bitten, dass wir auch Menschen, mit denen wir in Unfrieden leben, als gleichwertig annehmen und anerkennen. Wir bitten um den Mut, Konflikte anzuschauen, anzugehen und auszuhalten und um die Weisheit zu erkennen.

Wir bitten, dass wir unsere Mitverantwortung erkennen und dass wir, wo wir selbst zu Opfern geworden sind, nicht andere zu Opfern machen. Wir bitten um die Kraft, trotz unserer eigenen Verwundungen zum Heil der anderen beizutragen.

Darum bitten wir Dich – auf die Fürbitte des Seligen Adolph Kolping – durch Christus, unseren Herrn. Amen

(Aus dem Vorschlag zur Gebetsstunde zum Weltfriedenstag 2005 – hrsg. von BDKJ, KFD u.a.)

Gebet um die Heiligsprechung:
Allmächtiger, ewiger Gott!

Du hast uns den Seligen Adolph Kolping als Fürsprecher und Vorbild geschenkt. Sein Leben war erfüllt von der Sorge für junge Menschen in religiöser und sozialer Not. Vielen war er ein unermüdlicher Seelsorger, väterlicher Ratgeber, geduldiger Lehrer und treuer Freund.

Er hat uns die Liebe zu deinem Sohn vorgelebt. Seine Treue zur Kirche ist uns ein Vorbild. Sein Anliegen war es Arbeit, Familie und Gesellschaft im Licht unseres Glaubens zu verstehen. Gegenseitige Hilfe in Gemeinschaft verstand er als Ausdruck christlicher Nächstenliebe.

Aus der Heiligen Schrift, den Sakramenten und dem Gebet schöpfte er die Kraft, ein Werk zu schaffen, das dir und den Menschen dienen soll.

Zu allen Zeiten hast du uns Menschen zur Mitarbeit am Aufbau deines Reiches berufen, darum bitten wir dich: Lass uns heute mitwirken an der Überwindung von Armut, Ungerechtigkeit und Hoffnungslosigkeit. Hilf uns, auf die Fürsprache des Seligen Adolph Kolping, mutig für das menschliche Leben und den Schutz von Ehe und Familie einzutreten. Lass uns in der Gemeinschaft deiner Kirche und des Internationalen Kolpingwerkes Salz für die Erde und Licht für die Welt sein.

Erfülle unsere Hoffnung, Adolph Kolping in der

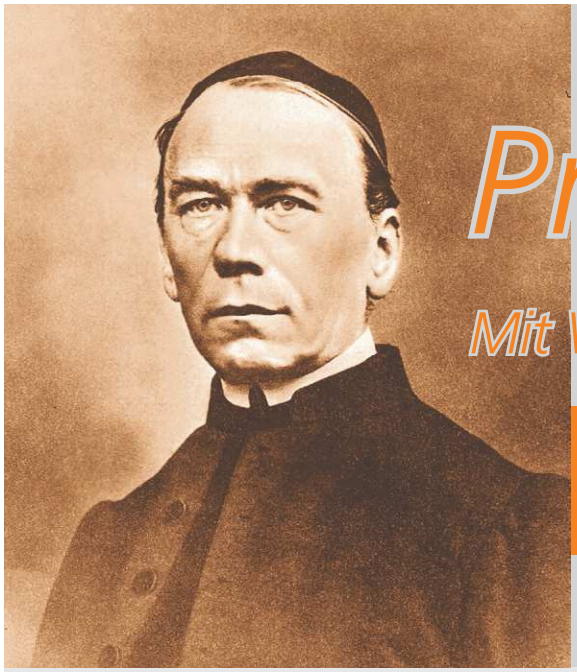
Gemeinschaft mit der ganzen Kirche in allen Sprachen und Nationen als Heiligen verehren zu dürfen. Lass uns durch Glauben, Hoffnung und Liebe an der Vollendung deines Reiches in dieser Welt mitarbeiten, wie es Adolph Kolping getan hat.

Darum bitten wir dich, durch Christus, unseren Herrn. Amen!

Gebet zu einer Kerzenweihe:
Ein schönes Zeichen wäre es, eine Kerze in der Minoritenkirche (oder der Pfarrkirche in Kerpen) aufzustellen, die die Anliegen der Teilnehmer durch ihr entzündetes Licht noch länger wach hält. Diese Kerze kann gesegnet werden mit folgendem Gebet:

Herr Jesus Christus,
Du bist das Licht der Welt. Du bist gekommen, die vielen Dunkelheiten unseres Lebens durch Deine Gegenwart und Nähe aufzuhellen. Diese Kerze ist ein Bild von Dir. Wo sie brennt, verbreitet sie Licht und Wärme, Hoffnung und Freude. Du sagst uns, dass wir es Dir gleichtun sollen.
Deshalb bitten wir Dich: Entflamme unser Herz mit Deinem Geist. Lass uns brennen in der Liebe zu deinem und unserem Gott. Ja, lass uns wie Adolph Kolping leidenschaftlich für die leben, die von großer Not und Dunkelheit umfangen sind. Schenke uns die Freude einer neuen Begeisterung und eines mutigen Aufbruchs in der Gemeinschaft des Kolpingwerkes. darum bitten wir Dich, der Du unser Herr und Bruder bist, heute und alle Tage unseres Lebens, bis in Ewigkeit. Amen.

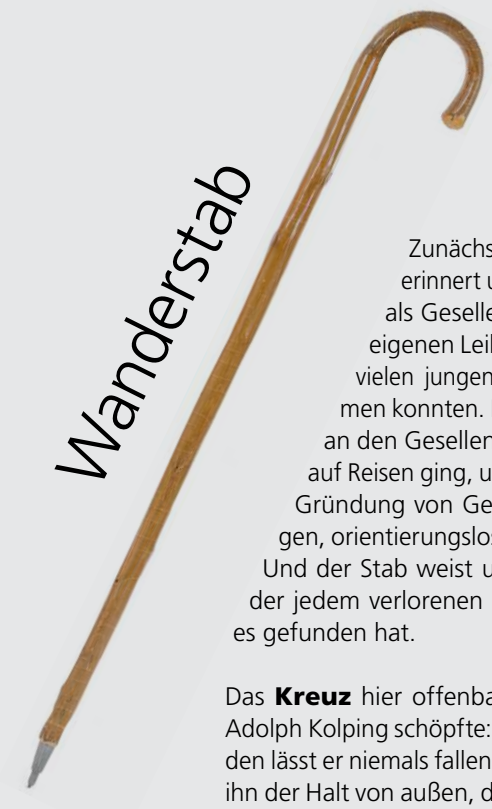
Zurück zur Startseite



Predigt:

Mit Wanderstab, Kreuz und Schreibstift

Mit diesen drei Gegenständen hier – Wanderstab, Kreuz und Schreibstift – lässt sich das Leben von Adolph Kolping beleuchten.



Zunächst der **Wanderstab**: Er erinnert uns an seine sieben Jahre als Geselle, in denen Kolping am eigenen Leibe erfuhr, wie leicht die vielen jungen Burschen herunterkommen konnten. Dieser Stab erinnert uns an den Gesellenvater, der unermüdlich auf Reisen ging, um in ganz Europa durch Gründung von Gesellenvereinen die jungen, orientierungslosen Leute aufzufangen. Und der Stab weist uns auf den Hirten hin, der jedem verlorenen Schaf nachgeht, bis er es gefunden hat.

Das **Kreuz** hier offenbart die Quelle, aus der Adolph Kolping schöpfte: „Wer sich an Gott hält, den lässt er niemals fallen." Religion bedeutet für ihn der Halt von außen, den wir nur zu ergreifen brauchen. Religion ist die Sehnsucht nach Gott, die wir im Menschen wach halten müssen. Dieses Vertrauen auf Gott zeigt sich auch in seinen intensiven Gesprächen mit Ihm. Kolping war davon überzeugt: „Mit dem Beten - und mag es auch noch so mangelhaft gewesen sein, habe ich noch mehr ausgerichtet als mit allen irdischen Sorgen und Mühen." Wer nicht betet, verliert Gott langsam aus dem Gedächtnis. Ein Gebet, das man mitten in der Arbeit bei einem schönen Erlebnis sprechen kann: „Gott, ich danke dir!", oder in einer schweren Stunde: „Herr, hilf mir!" oder vor einer Begegnung mit einem schwierigen Menschen: „Gib mir bitte Geduld und Einfühlungsvermögen!" Das Kreuz erinnert auch daran, dass Adolph Kolping selbst durch Leid geprüft und geläutert wurde: Das waren seine labile Gesundheit von Jugend an, der Tod seines Vaters vor der Priesterweihe, Schwierigkeiten in und mit der Kirche, Misserfolge und Anfeindungen.

Der **Schreibstift** erinnert uns an den Volkserzieher Kolping, der einige Jahre eine Wochenzeitung herausgab und selbst unzählige Beiträge verfasste. Er stöhnte durchaus unter dieser Last, als er einmal seufzte: „Das Schreiben bringt mich um!“ Andererseits hätte er aber auf die Frage „Stellen Sie sich vor, in einer Stunde müssten Sie sterben, was würden Sie dann tun?“ geantwortet: „Ich würde die Arbeit fortsetzen, bei der ich gerade bin!“

Kolping wusste: Wenn es bei aller Information nicht Orientierung gibt, dann verpuffen zu viele Kräfte. Wer an den Schaltzentren des Denkens sitzt, das sind bis heute die Medienzentren geblieben, führt die Massen - wenn es sein muss, auch ins Verderben. Darum legte er Wert auf die Bildung des Herzens und des Verstandes, auf Glaube und Wissenschaft, um die Menschen von der platten Lust und Unlust wegzubringen. Beten, Lernen und Arbeiten - diese Dreiheit machen wahre Bildung aus.

Kolping baute vor allem auf eine gesunde Familie. Er schrieb: „Das öffentliche Volksleben wird nicht besser, wenn die Familie nicht wieder zu Ehren und Würden kommt.“ Er brachte es auf den Punkt, als er formulierte: „Zerbrecht euch die Köpfe über den besten Staatsapparat wie ihr wollt, ersinnt Gesetze, die in ihrer klugen Berechnung das ganze Altertum beschämen - solange nicht das Familienleben der übrigen Gesellschaft Würde und Halt gibt…., werdet ihr Wasser in ein Sieb tragen.“ Und hier in der Familie, der Kirche im kleinen, kommt der Frau - so Kolping - eine besondere Aufgabe zu, mit ihrer religiösen Überzeugung auch den Mann aufs neue zu entzünden.

Zum Schluss möchte ich diesen Wanderstab an alle weitergeben und sagen: Auch heute klafft eine große Lücke zwischen Kirche und Arbeitswelt, auch wenn sich in den sozialen Fragen vieles verbessert hat. Das Programm Adolph Kolpings gilt auch heute:

Sei ein überzeugter Christ! -
Leiste Tüchtiges in deinem Beruf!

Halte Ehe und Familie heilig! -
Sei ein guter Staatsbürger!

Tragen wir diese Wirklichkeit in die Welt der Arbeit, tragen wir diese Überzeugung über „Hilfe zur Selbsthilfe“ in die Eine Welt, die nicht nur eine Weitergabe von materiellen Gütern und technischem Wissen meint, sondern auch den Austausch geistiger, religiöser, ethischer und moralischer Werte. Hierbei stehen auf beiden Seiten Gebende und Empfangende. Treten wir weiterhin ein für die Würde des Menschen, indem wir Menschenrechtsverletzungen beim Namen nennen und uns vor allem für die Würde der Frau bei uns und anderswo einsetzen. Solch ein Stab muss noch durch viele Hände gehen, um Menschen an Leib und Seele Halt zu geben.

(Der Priester legt Kreuz und Schreibstift auf den Altar, der Wanderstab wandert jetzt durch die Reihen.)

Pfarrer Willi Hoffsümmer, Erftstadt

Gabenprozession: Sieben Symbole für Kolpings Leben

Sieben verschiedene Attribute sollen das Leben Adolph Kolpings symbolisieren, die bei einer Gabenprozession zum Altar gebracht werden. Zwischen jedem Teil, das dem Zelebranten übergeben wird, kann man einen Kehrvers singen (zum Beispiel GL 534 oder andere.) Zum Schluss der Gabenprozession bringen die Ministranten unkommentiert die Schale mit Hostien und die Kännchen mit Wein und Wasser.

1. Stoffschaf
Wir bringen dieses Schaf zum Altar. Es erzählt von der Kindheit des kleinen "Dölfchen". Adolph Kolping wuchs in einem guten Elternhaus in Kerpen bei Köln auf. Sein Vater war der Gemeindeschäfer. Schon früh lernte auch Adolph Verantwortung zu übernehmen in seiner Familie, in der Mithilfe zuhause und beim Vater.

2. Schuhe
Die Schuhe, die wir zum Altar bringen, erinnern uns an die Lehrzeit Kolpings und als wandernder Geselle. Das Schuhmacherhandwerk war keine leichte Arbeit und die Wanderschaft machte Adolph Kolping keine Freude. Er teilte das Los tausender Handwerksgesellen seiner Zeit. Die seelische Not, die Heimatlosigkeit und Entfremdung gruben sich tief in die Erfahrung Kolpings ein. Sie ist die Quelle für alles, was er später schuf.

3. Schulbücher
Durch glückliche Zufälle gelingt es Kolping, seine Träume wahr machen zu können und auf dem Marzellengymnasium in Köln sein Abitur machen zu können. In wenigen Jahren erreicht er die Zulassung zum Studium in München und Bonn. Er war kein sehr guter Schüler und er war wesentlich älter als seine Mitschüler - aber es reichte, um studieren zu können. Die Schulbücher, die wir zum Altar bringen, sollen uns daran erinnern.

4. Kelch
1845 wird Adolph Kolping in der Minoritenkirche zum Priester geweiht. Er tritt in Elberfeld seine erste Kaplansstelle an. Kolping ahnt nicht, dass er dort von Gott noch einmal ganz neu zu einem besonderen Dienst an den Menschen berufen wird. Der Kelch, den wir auf den Altar stellen, erinnert uns daran. Er zeigt uns aber auch, dass wir selber unsere eigene Berufung in der Welt erkennen sollen, zu der uns Gott ruft.

5. Bild von Adolph Kolping
Wir bringen ein Bild Adolph Kolpings zum Altar, das uns von seinem Leben erzählt und von den Aufgaben, zu denen er sich besonders berufen fühlte. Er wird erster Generalpräses des Gesellenvereins, aus dem das Kolpingwerk entstand. Als Schriftsteller ist er außerordentlich eifrig. Viele Bände sind mit dem gefüllt, was Kolping in den ihm verbleibenden 20 Jahren seines priesterlichen Lebens geschrieben, gepredigt und gesprochen hat. Rastlos ist er in dieser Zeit. Trotz vieler Krankheiten gönnt er sich keine Pausen oder Ruhezeiten.

6. Globus
Wir bringen einen Globus zum Altar. Weltweit hat sich das Werk ausgebreitet, das
von Elberfeld und Köln ausging. Schon zu Kolpings Zeiten wurde die Idee in Europa umgesetzt und verbreitet, aber damals war nicht daran zu denken, dass diese Idee von Johann Gregor Breuer und Adolph Kolping in über 60 Ländern der Welt Widerhall gefunden hat.

7. Kerze
Wir bringen eine Kerze zum Altar. Sie soll uns daran erinnern, dass Papst Johannes Paul II. Adolph Kolping 1991 selig gesprochen hat. Wir wissen ihn mit allen Heiligen bei Gott im Himmel, als Fürsprecher für sein begonnenes Werk auf der Erde und als unser Fürsprecher bei Gott. Wir hoffen sehr, dass die Kirche ihn auch bald als Heiligen für die ganze Weltkirche anerkennt.

Bezirkspräses Dechant Peter Jansen

Impressum:

Das „Praxispäckchen Adolph Kolping“ wurde herausgegeben von:
Kolpingwerk Diözesanverband Köln, Präses-Richter-Platz 1a, 50165 Köln im Juni 2012.
V.i.S.d.P: Peter Jansen, Sigrid Stapel
Redaktion: Bettina Weise
Grafik: Klaus Friedrich
Produktion: CMS Compact Media Service GmbH

Text- und Fotonachweise:
1. Peter Jansen
2. Winfried Motter
3. b) Autor Joseph Höffner, mit freundlicher Veröffentlichungsgenehmigung des Erzbistums Köln.
Fotos: Kolpingwerk Deutschland, Sabine Terlau, Marc von der Neyen
Der Film „Adolph Kolping“ wird veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Kolpingwerks Diözesanverband Paderborn.
4. a, b und c) Autor: Peter Jansen. Fotos: Sabine Terlau,
5. a) Text: Peter Jansen. Illustrationen: Josephine Scharphuis. b) Text: Bettina Weise, Fotos: Bettina Weise, Sabine Terlau
6. a) Text: Peter Jansen, Alois Schröder, Johannes Paul II. , b) Willi Hoffsümmer, mit freundlicher Abdruckgenehmigung des Autors, c) Peter Jansen